

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. halbjährlich, 5.00 Mk. jährlich. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich: 2.00 Mk. für das übrige Ausland: 3.00 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Interims-Genossenschaft
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonietische über deren Raum 30 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste Heft (gedruckt) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Woche über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Erstausgabe außer Montag.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 28. Juli 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Junker-Diplomatie.

Die preussische Junkerkraste befehlt nicht nur die höheren Kreise der preussischen Verwaltung und der Reichsverwaltung, sondern auch die Posten des diplomatischen Dienstes, und auf beiden Gebieten hat sie die gleichen glänzenden Leistungen aufzuweisen. Längst ist die Geschicklichkeit der preussisch-deutschen Diplomatie zum Gespött der ausländischen Politiker geworden. Der deutsche Diplomat gilt als ein Fossil der französisch-diplomatischen Schule des 18. Jahrhunderts, als ein höfischer Routinier, der im kleinlichen Intrigenspiel und in der äußerlichen Repräsentation nach feudalem Zuschnitt seine Hauptaufgabe sieht, um dessen geistige Qualitäten es aber meist sehr mitleidig bestellt ist. Diese offene Mißachtung der preussischen Diplomatenkunst durch das Ausland tritt so deutlich hervor, daß selbst die konservative Presse, obgleich sich die preussischen Diplomaten zumeist aus dem ostelbischen Adel rekrutieren, von der Leistungsfähigkeit unserer hochbezahlten Diplomatenkorps mit einer gewissen Verachtung spricht. Sogar die Spezialvertreterin des preussischen adeligen Krautjunktums, die „Deutsche Tageszeitung“, sieht sich in einem von ihrem Chefredakteur geschriebenen Artikel zu dem Zugeständnis genötigt, daß „zu berechtigter Kritik unserer Diplomatie mancher Anlaß“ vorliegt. Doch mit jener naiv-bornierten Selbstzufriedenheit, die auch den Hauptgrund der Unfähigkeit der preussisch-deutschen Diplomatie bildet, fügt sie hinzu:

„Diplomatie ist immer eine schwere Kunst. Sie ist aber am schwierigsten, wenn man fast überall von Reibern und heimlichen Gegnern umgeben ist und wenn man gleichzeitig vom Inlande her unermüdlichen, zum Teil berechtigten, zum Teil aber auch unberechtigten Angriffen ausgesetzt ist. Das muß man billigerweise im Auge behalten. Die englische Diplomatie mag der unseren überlegen sein. Diese Überlegenheit gründet sich aber vor allen Dingen darauf, daß sie immer, selbst bei Rücksichtslosem Vorgehen, die Vollstreckung und die Vollstimmigkeit hinter sich hat, während bei uns die Angstmeier und die Auslandsbesitzer immer in Angst ersterden, daß man irgendwo aneden oder einem guten Vetter und „Auchfreunde“ auf die Fühlergeraten treten könnte. Aber selbst wenn unsere Diplomatie der des Auslandes im allgemeinen nicht gewachsen sein sollte — was wir bei den meisten anderen Staaten bezweifeln möchten —, so kommt es schließlich nicht allein, auch nicht hauptsächlich, auf die Diplomatie an. Das deutsche Volk wird schon dafür sorgen, daß es nicht ins Hintertreffen kommt.“

Selbst ein junkerlich präpariertes Gemüt vermag also die Unfähigkeit „unserer“ Diplomatie nicht mehr zu leugnen. Seit der als feinstes Exemplar der preussischen Diplomatenkunst geltende Weltmann Bernhard v. Bülow das Reichslanzleramt leitete, hat er zwar die sonst so trockenen stenographischen Berichte des Reichstages mit feuilletonistischen Scherzen und Zitate aus Büchmann bereichert und den Liberalismus forumpiert — vom feudalen Standpunkt vielleicht eine ganz nützliche Leistung —, aber auf dem Gebiet der Auslandspolitik hat sein diplomatisches Genie völlig versagt. Die Jahre seiner Reichslanzlerschaft sind nichts als eine lange Reihe von Mißfolgen, so daß heute Deutschland als Flötenbläser im internationalen Konzert nur eine jämmerliche Solopartie spielt. Einen Schlag nach dem anderen hat die englische der deutschen Diplomatie auf dem diplomatischen Schauplatz versetzt. England hat Frankreich zur „entente cordiale“ bewogen, den Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland durch die Marokko-Affäre verschärft, sich der Sempatischen Italiens verschrieben und dessen Verhältnis zum Dreibund gelodert, Spanien durch den Mittelmeervertrag gebunden, mit Rußland eine Entente angeponnen und ein gleichmäßiges Vorgehen Rußlands und Englands auf der Balkanhalbinsel eingeleitet.

Welche Erfolge hat demgegenüber die deutsche Diplomatenkunst aufzuweisen? Keine! — falls man nicht vielleicht gar in der völligen politischen Isolierung Deutschlands einen Erfolg sehen will. Nahe hätte es gelegen, die zwischen England und der nordamerikanischen Union vorhandenen rivalitäten, besonders seit dem Bündnis Englands mit Japan, zum Vorteil Deutschlands auszunutzen; aber statt durch bestimmte reale Zugeständnisse suchte man die Gunst der Amerikaner durch die Hinüberleitung von Bildsäulen, durch das Arrangement von Prinzenreisen, durch Professorenenaustausche und allerlei Verusungen auf die einstige Freundschaft alter Hohenzollernfürsten für den nordamerikanischen Freistaat zu gewinnen. Alles Dinge, die drüben, wo man materieller denkt und für kaiserliche oder königliche Pietätsgedühle und für in Marmor ausgehauenen dynastischen Ahnenkultus kein Verständnis besitzt, nur Bestremden und kaum verhaltenen Spott erregten, zumal die preussische Verusung auf das Wohlwollen einstiger Hohenzollern, speziell des alten Fritz, mit amerikanischer Geschichtsschreibung schlecht übereinstimmt. Was, da die Höflichkeit es verlangt und es nicht kostet, Roosevelt immerhin in seiner Antwort auf das Bildsäulengeschenk anerkennen, der alte Fritz habe stets mit freundslichem Interesse auf die junge amerikanische Republik geschaut, so wissen doch die Amerikaner aus ihren Geschichtsbüchern recht wohl, daß es mit diesem Interesse nicht weit her war. Hat doch

Friedrich II. den von Lee, dem Gesandten der amerikanischen Kolonien in Berlin, beantragten Freundschafts- und Handelsvertrag durch den Minister Schulenburg kurzweg abgelehnt, und als der englische Gesandte für Lee bestimmte Depeschen stellen ließ, dem amerikanischen Gesandten keine Genehmigung zu verschaffen gewußt. So ist die deutsch-amerikanische Freundschaft über einen oberflächlichen Fikler nie hinausgekommen, und seit der merkwürdigen Stillfärrre ist drüben bei manchen eine arge Verschmumpfung eingetreten.

Deutschland befindet sich also in schönster Isolierung. Aber die Junkerpresse weiß einen Ausweg: den Appell an das deutsche Schwert. Das Blut des Volkes soll wieder gutmachen, was die Unfähigkeit der Junkerdiplomatie verschuldet hat. Uebermütig renommiert die „Deutsche Tageszeitung“:

„Und wenn schließlich die Entscheidung aus den Händen der Diplomatie in andere Hände gelegt wird, dann wissen wir, daß diese Hände nach wie vor hart, kräftig und stabilbewehrt sind. In der Diplomatie mögen uns manche über sein; wir wollen und anstrengen, daß diese Ueberlegenheit beseitigt wird. In der Führung dessen aber, was nach dem alten Worte die Fehler der Diplomatie gut machen muß, ist uns niemand über; und diesen Vorsprung wollen wir behalten.“

Immer dieselbe Ueberstämtheit, derselbe bornierte selbstgefällige Dünkel! Wie die Junkerlippe, obgleich sie nur noch durch die Zölle, Liebesgaben und die ihr vorbehaltenen Staatsposten erfüllt, dem Volke seine politischen Rechte verweigert, wie sie „patriotisch“ alle von der Regierung geforderten Heer- und Marineausgaben bewilligt, die Ausbringung der Steuern aber großmütig der breiten Masse überläßt, so beansprucht sie in ihrer Bescheidenheit auch nur, die Diplomaten zu stellen, die von diesen gemachten Fehler soll das Volk auf dem Schlachtfeld mit seinem Blute tilgen! Und wenn es gegen diese ihm zugemutete Aufgabe protestiert — dann ist es vaterlandslos!

Das Junkerregiment in der inneren Verwaltung und das völlige Versagen der preussisch-deutschen Diplomatie hängen eng zusammen. Soll die Stellung Deutschlands im Kreise der Mächte eine bessere werden, dann muß das Machtverhältnis, das zurzeit zwischen den verschiedenen Klassen der Nation besteht, geändert, dann muß die Junkerherrschaft beseitigt werden. Dafür aber fehlen, seitdem der Freisinn im Puzen der konservativen Reitsattel seinen eigentlichen liberalen Verus entdeckt hat, die Ausichten — und so geht es weiter hinein in den Sumpf!

Das Zentrum für die Aushungerung der Arbeiter.

Die anfängliche Opposition der katholischen Arbeiter gegen den Polltarif hat das Zentrum damit zu brechen gewußt, daß es behauptete, die Landwirte seien gern bereit, bei höheren Getreidepreisen auch höhere Löhne zu bezahlen. Es würde damit, so wurde immer wieder gesagt und geschrieben, auch den Industriearbeitern gehient. Können der Landwirt mehr zahlen, so bleiben die ländlichen Arbeiter der Landwirtschaft erhalten; sie würden nicht in die Industriegebiete abwandern, könnten somit auch nicht als industrielle Lohnbrücker gebraucht werden.

Wir haben diese Ausführungen stets als Schwindel gebrandmarkt, und die Geschichte der verflochtenen Jahre hat uns mehr wie recht gegeben. Wo sind die hohen Löhne der Landarbeiter, die doch nun längst Wirklichkeit geworden sein müßten? Sie sind ausgeblieben!

Aber mehr noch: Dasselbe Zentrum, das mit solchen Redensarten die heilsüchtigen Arbeiter, auch die ländlichen, täderte, erwies sich bald als der schäblichste Gegner der Landarbeiter. Was es durch die Anwendung des gemeinen Rechts nicht erreichen konnte, suchte es durch einen besonderen Antrag zu verwirklichen. Nicht nur keine höheren Löhne wollte es, es forderte, daß Tausende und Abertausende deutsche Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt, statt dessen aber Ausländer, auf niedrigerer Kulturstufe stehende Galizier, Polen, Kroaten, Italiener und sonstige wußlose Arbeitskräfte heringeholt werden sollten. Die deutschen Arbeiter, die eigenen Volksgenossen, teilweise selbst die eigenen Anhänger des Zentrums sollten gezwungen werden, den Agrariern um jeden Preis untertänig zu bleiben. Und diesen empörenden Vollsverrat im wahren Sinne des Wortes drückte die offizielle Zentrumspartheileitung in ihrer Wahlroschüre für die Landtagswahl „Das Zentrum und die preussischen Landtagswahlen 1908“ Seite 32 mit folgenden Worten aus:

„Die ländliche Leutenot betraf ein Antrag, der bezweckte, die Staatsregierung zu veranlassen, daß bei staatlichen Bauten, besonders bei außerordentlichen Eisenbahn- und Wasserbauten, einheimische Arbeiter nicht verwendet werden sollen. Der Antrag wurde vom Zentrum lebhaft unterstützt.“

Werk es Euch, heilsüchtige Arbeiter, Bauarbeiter, Zimmerer, Schlosser, Klempner, Grundarbeiter! Bei staatlichen Bauten sollt Ihr nach dem Willen des Zentrums nicht beschäftigt werden. Ausländer, Lohnbrücker, Rechtslose sollen nach dem Willen des Zentrums die Stellen einnehmen. Der deutsche Arbeiter darf sich auch als Pferdeweich verbiegen, wo er sein Koalitionsrecht

mit der Besindeordnung vertauscht; der Ausländer dagegen darf die Staatsbauten ausführen. Dann haben die Unternehmer ebenso rechtlose Geloten wie die Junker! Denn, stellt der ausländische Arbeiter Lohnforderungen, dann jagt ihn die preussische Polizei über die Grenze, und sührt der aus Land vertriebene Einheimische Freiheitsgeföhle, so weiß der Junker ihn schon mit der Besindeordnung kleinzutreiben!

In der Eifel, der unbestrittensten Zentrumsdomäne, sind zurzeit einige Bahnbauten in Ausführung begriffen, andere werden demnächst in Angriff genommen. Die Eintwohner der betreffenden Gebiete sind froh, daß sich ihnen wenigstens für einige Zeit Arbeit und Verdienst bietet. Ginge es nach dem Willen des Zentrums, nach seinem glücklicherweise nicht Geseh gewordenen, lebhaft unterstützten Antrage, so könnten die Eifelbewohner sich den Finger in den Mund stecken, indessen Kroaten, Söhne der Wallachei und andere Ausländer Arbeit hätten. Der preussische Eisenbahnminister hat sich freilich nicht erriedrigt, den arbeitserfeindlichen konservativen Zentrumsstümlichen Rechnung zu tragen. Er hat ja den Unternehmern erklärt, daß bereits 25 000 ausländische Arbeiter bei Bahn- und Wasserbauten beschäftigt werden. Die Zahl soll sich in den nächsten Jahren noch erhöhen. Dabei sind ungezählte deutsche Arbeiter arbeitslos, ohne Einkommen dem Elend überliefert. Deutsche Arbeiter bevölkern zu Tausenden die Landstraße, sind heimatlos im eigenen Lande, die deutschen Gewerkschaften müssen Hunderttausende an Arbeitslosen-, Reise- und Notfallunterstützung bezahlen und der preussische Staat, gestützt auf die Junker und Pfaffen, beurteilt seine eigenen Staatsangehörigen zu Not und Entbehrung!

Soll dies auch in der Eifel Laizache werden? Wo sind die christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsführer, die Arbeiterabgeordneten und Arbeiterabträte des Zentrums, die sich gegen diese Aushungerung der deutschen Arbeiter durch die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses wehren? Wo ist ihre nationale Gesinnung gegenüber diesem antinationalen Zentrumsstreiche?

Die konstitutionelle Türkei.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Artikel von Ali Gaydar Midhat, dem Sohne des Großveziers Midhat Pascha, der die Verfassung von 1876 verfaßt und eingeführt hat. Es wird darin dargelegt, daß die revolutionäre Tätigkeit durchaus nicht allein auf die europäische Türkei beschränkt war. Das Stück, das heute in Mazedonien und Konstantinopel gespielt werde, sei durch eine jahrelange anstrengende Propaganda in A f e i n a f i e n vorbereitet worden, von deren Vorhandensein man in Europa nichts geahnt habe. Dann fährt der Verfasser fort:

„Und doch ist die türkische Revolution im wesentlichen in A f i e n gemacht worden. Seit zwei Jahren hat eine Reihe von wirtlichen Aufständen in Asiamuni, Trapezunt, Bitlis, Van, Diarbekir, Derkim, Erzerum stattgefunden. Ramentlich letztere Stadt ist als Sammelpunkt einer zahlreichen türkischen Bevölkerung gewissermaßen Zentrum und Herd der revolutionären Bewegung geworden. Die A f i e n, in welchen sich die Revolution vollzog, bestanden hauptsächlich in der Verjagung mihleibiger, unfähiger, aussaigerischer Gouverneure, in der Ermordung graueramer Funktionäre und solcher Offiziere, die ihren Kameraden als Spione vom Bildiz-Kiosk verdächtigt waren. Solche Spione, die durch Ausspiegelung und Verrat ihrer Kameraden sich selbst zu gutem Avancement verhelfen, bilden bekanntlich einen Krebschaden des türkischen Offizierskorps. Die gerechte Entrüstung ihrer Kameraden merzt diese Schädlinge aus dem Heere aus. In Erzerum wurde der Befehlshaber der Garnison von seinen Offizieren aus solchen Gründen ermordet.“

Es sei nur die unerträgliche Lage in Mazedonien gewesen, die die Bewegung hier vorzeitig zum Ausbruch brachte und zur Erringung der Konstitution führte. Damit seien aber die Jungtürken noch nicht zufrieden. Sie müßten auch die Entfernung der unehelichen und feilen Vertreter des bisherigen Regimes verlangen. Diese Forderung müsse der neue Großvezier Said Pascha schon deshalb erfüllen, damit ein neuer Staatsstreik unmöglich sei. Doch sei heute diese Gefahr viel geringer als 1876. Denn heute stünde nicht nur eine schwache intellektuelle Elite hinter der Konstitution, sondern der größte Teil des türkischen Volkes. Auch Dr. M a m e d R i z a, der Leiter des Pariser jungtürkischen Agitationskomitees „Einheit und Fortschritt“, der an der Organisation der revolutionären Bewegung den wichtigsten Anteil gehabt hat, äußert sich in einem Interdium, das die „Dumanitö“ veröffentlicht, sehr optimistisch:

Die Revolution ist heute nicht mehr zu bezwingen, auch wenn Abdul Hamid Hunderte von Offizieren einerkern sollte. Die Bewegung ist ein Ausbruch elementarer Kräfte und sie ist sogar 4 Monate früher hervorgebrochen, als ihre Organisatoren geplant hatten. Daraus ist zum Teil die passive Haltung von Konstantinopel zurückzuführen, die freilich auch mit der glänzenden Polizeiorganisation — der einzigen ernsthaften Organisation der Türkei überhaupt! — zusammenhängt, die in der Hauptstadt allein über 30 000 Spigel in ihren Dienst hat.

Ueber die wiederhergestellte Verfassung Midhat Paschas teilte Ahmed Riza folgendes mit: Das Wahrecht für die Abgeordnetenamtmer ist allgemein, jedoch indirekt. Die Mitglieder des Senats werden vom Sultan ernannt, doch ist sein Ernennungsrecht beschränkt, da er nur ehemalige hohe Beamte laufen darf und die Patriarchen der drei christlichen Kirchen taufen muß. Diese Verfassung ist sicher nicht vollkommen, aber man wird ihre Verbesserung anstreben. Eine intransigente Haltung würde man in der Türkei nicht verzeihen. Darum sind die Jungtürken auch

berest, die Zugeständnisse des Sultans anzunehmen, sofern dieser Bürgschaften für seine Aufrichtigkeit, vor allem die allgemeine politische Anarchie für die Reichsangehörigen aller Nationen, volle Pressefreiheit und die Sicherheit freier und reiner Wahlen gibt. Der Sozialismus und die volle Demokratie, meint der jungtürkische Politiker, seien in der Türkei noch lange nicht durchführbar. Aber eine wichtige Etappe auf der Bahn des Fortschritts sei zurückgelegt.

Von den Verfassungsbestimmungen hat natürlich die über das Wahlrecht die größte Bedeutung. Die endgültige Wahlordnung wird erst das türkische Parlament, das am 1. November zusammentreten soll, festzusetzen haben. Unter dessen gelten folgende Bestimmungen:

Das aktive Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus besitzt jeder türkische Untertan, der das 21. Lebensjahr erreicht hat und eine Abgabe, sei sie auch noch so gering, leistet. Auf je 50 000 Einwohnern in festen Ansiedlungen entfällt ein Deputierter. Vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen sind alle Nomadenvölker, zum Beispiel die Beduinen, weil sie weder Steuern zahlen noch Soldaten stellen. Das Abgeordnetenhaus wird aus ungefähr 500 Mitgliedern bestehen; unter ihnen werden alle Volksstämme, so auch Bulgaren, Albanesen, Armenier, Griechen und Juden vertreten sein. Die Wahl ist geheim, aber indirekt.

Die türkische Bevölkerung feiert die neue Ära mit großen Kundgebungen. In Konstantinopel fanden Sonntags große Straßendemonstrationen statt. Darüber melden die Depeschen:

Aus allen Stadtteilen kamen während des ganzen Nachmittags größere und kleinere Gruppen zu Wagen, zu Pferde, auf Fahrrädern oder zu Fuß. Die meisten Teilnehmer gehörten den mittleren oder untern Volksklassen an. Man sah viele Anams, Offiziere und Mannschaften, sogar Schulkinder, hauptsächlich Mohammedaner, aber auch Christen. Die Gesamtzahl kann auf viele Tausende geschätzt werden. In der Spitze der meisten Gruppen fuhr ein oder gingen Geisliche, fortwährend betend und die Bevölkerung anredend. Viele Demonstranten trugen Fahnen oder Tafeln mit den Aufschriften: „Badschahim Achsch Pascha“ (der Sultan lebe viele Jahre), „Gott die Freiheit, Gott die Konstitution!“ usw.

In der Menge befanden sich auch viele türkische Frauen. Im Jildis angelangt, zogen die Demonstranten bis vor das große Tor, wo es zu neuerlichen Huldigungen für den Sultan kam. Generale überbrachten sodann den Demonstranten den Ausdruck der Befriedigung des Sultans und forderten die Menge auf, in Gruppen abzumarschieren, um den anderen Demonstranten Platz zu machen, welcher Aufforderung ohne Widerrede Folge geleistet wurde.

Die Kundgebungen dauerten die ganze Nacht hindurch fort. Unbehindert von der Polizei wurden auf öffentlichen Plätzen Reden gehalten.

Amlich wird angekündigt, daß die Wahlen überall sofort und rasch vorgenommen werden. Die Bevölkerung wird gebeten, die seit drei Tagen dauernden Kundgebungen einzustellen. Bereits ist auch die Instandsetzung und Ausstattung der Parlamentsräumlichkeiten auf Kosten des Sultans angeordnet worden. Der Großvezier gab den Vertretern der Mächte die Versicherung, daß die Verfassung vollständig zur Durchführung gelange. Ebenso wie die Zensur für Zeitungen ist auch die für Telegramme aufgehoben. Dadurch nimmt die türkische Presse einen großen Aufschwung. Die Auflagen der Presorganen sind riesig gestiegen. Das türkische Publikum reißt sich um die Nummern und zahlt sie mit dem Vierfachen des Preises. Die Wochenblätter Serbetimun und Meftab wurden in Tageszeitungen umgewandelt. Mehrere neue Tagesblätter werden angekündigt. — „Sabah“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem erklärt wird, man dürfe jetzt nicht seine Nachsicht zu befriedigen suchen, sondern alle Mächte arbeiten, um die Zukunft des Landes zu sichern. „Adam“ veröffentlicht einen Artikel über das Verhältnis des Islams zur Verfassung. Die türkische Presse begrüßt mit Begeisterung die Aufhebung der Zensur und der Geheimpolizei.

In der „Humanität“ erzählt Jean Longet, der Enkel von Marx, eine interessante Erinnerung. Es sind jetzt mehr als 30 Jahre her, daß sich Midhat Pascha, vom Sultan vertrieben und verfolgt, nach London flüchtete. Karl Marx, der weder mit Garibaldi noch mit Rossini trotz aller Sympathien für ihre Bestrebungen ein Zusammenreffen gesucht hatte, hatte die Absicht, mit dem scharfsinnigen türkischen Reformator eine Unterredung herbeizuführen. Marx, der mit seinem durchdringenden Auge die Entwicklung der internationalen Politik verfolgte, wußte, welch großes Interesse die Regeneration der Türkei für die Sache des Fortschritts und der Freiheit in der ganzen Welt und damit auch für die Sache des internationalen Proletariats haben würde.

Engliche und deutsche Rüstungspolitik.

Während die deutschen offiziellen Kreise sich nie genug tun können in der Verherrlichung des kulturfeindlichen Militarismus und dem deutschen Volke mit allen Mitteln die Ansicht aufzuzwingen wollen, daß der Deutsche nur Existenzberechtigung habe, wenn er seine Militärpflicht leiste, die Steuern für Meer und Flotte reichlich zahle, voll Bewunderung vor dem herrlichen Offizierskorps sich jeder Kritik enthalte und seine ganze Liebe der herrlichen Institution weibe, die auf Befehl auch auf Vater und Mutter schießen soll, sind die zurückgebliebenen Engländer zum Teil anderer Ansicht. Campbell, Bonnerman trieb sein Unverständnis sogar so weit, den Vorschlag auf Einstellung weiterer Rüstungen der Haager Konferenz zu unterbreiten, wofür allerdings die deutschen Regierungsveterane nur ein Wächeln der Verachtung hatten. Aber auch seine Nachfolger sind nicht viel besser.

In London tagt jetzt ein Friedenskongreß. Wir haben über diese Versammlungen, auf denen meist die Leute eine große Rolle spielen, die in ihrem Lande den Kampf der Sozialdemokratie für den Frieden und gegen den Militarismus nicht nur nicht unterstützen, sondern mit allen Mitteln zu hindern trachten, schon oft unsere Meinung gesagt. Es ist eine Utopie — und gerade die Haager Friedenskonferenzen haben dafür den schlagendsten Beweis geliefert — die großen Interessengruppen, die der Kapitalismus in den nationalen Bourgeoisien fortwährend erzeugt, die eigentlichen Ursachen moderner Kriege, durch Kongresse aus der Welt schaffen zu wollen und die Beilegung des Krieges von Appellen an die bürgerlichen Regierungen zu erwarten. Immerhin ist es bezeichnend, daß die deutsche Regierung selbst diese harmlose Friedenspropaganda verabscheut, die in England von der Regierung unterstützt und gefördert wird. Der englische Ministerpräsident und der Schatzkanzler werden den Kongreß nicht nur begrüßen, sondern auch als aktive Mitglieder in die Verhandlungen eingreifen. Wichtiger allerdings ist es, daß die englischen Arbeiterorganisationen beschlossen haben, die Tagung des Kongresses zu benutzen, um eine große internationale Friedensdemonstration auf dem Trafalgar Square zu ver-

anstalten. Die Haltung der englischen Arbeiter ist die beste Bürgschaft dafür, daß die chauvinistische Agitation mancher konservativer Kreise gewisse Grenzen nicht überschreiten wird.

Andererseits ist auch die Abhängigkeit der liberalen englischen Regierung von den Arbeitstimmen die Erklärung dafür, daß die englische im Gegensatz zur deutschen Regierung die Sozialpolitik fortsetzt — anstatt durch Erregung oder duldbende Unterfütterung chauvinistischer Värmagitation die Stimmung für das Hinauswerfen neuer Millionen zu Rüstungszwecken hervorzuheben.

Dieser Unterschied zwischen deutscher und englischer Regierung geht auch deutlich aus einer Rede hervor, die der englische Finanzminister Lloyd George Sonnabend im Unterhaus gehalten hat. Gegenüber der Schwarzmalerei seiner konservativen Kritiker führte er aus:

„Er erinnere sich keiner Zeit, in der die Lage in Europa nicht ernst gewesen wäre. (Heiterkeit.) In dem einen Augenblick drohe Gefahr im nahen, im nächsten Augenblick im fernen Osten und dann wiederum komme die Drohung vielleicht aus größerer Nähe; ja, sie sei bereits so nahe gewesen, wie die französische Kräfte. Vor fünf oder sechs Jahren sprachen wir ernsthaft von der Aussicht auf einen Krieg mit Frankreich und von Javasionenplänen. Heute wird keiner jemals davon geträumt haben und in der Idee mancher Leute ist eine andere Macht ganz ebenso bedrohlich. Das wird von Jahr zu Jahr so weiter gehen wie in der Vergangenheit; solange bis die Nationen beginnen, ihre törichte gegenseitige Scheu in die Tat umzusetzen, indem sie ihre Messer schärfen, um aufeinander loszustechen und indem sie für Rüstungen gigantische Summen ausgeben, die viel aug-bringender für die Verbesserung der Lage des eigenen Volkes verwendet werden könnten. Es würde für uns alle weit besser sein, die 400 Millionen, die jetzt für Kriegsmaterial aufgewendet werden sollen, nicht auszugeben und zu einer Verständigung zu gelangen, wie sie sicher erreicht hätten. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Zustand nicht in der menschlichen Natur begründet und daher dauernd sei, sondern zweifellos schließlich vorübergehen werde.“

Die Lage habe sich ja bereits gebessert. Vor einigen Jahren seien es drei oder vier Nationen gewesen, die eine ausgesprochene Feindschaft gegen England hegten. Fortwährend habe England Streit und Schwierigkeiten gehabt, mit Rußland wegen des fernen Ostens, mit Frankreich in Südafrika und sonstwo. Diese Schwierigkeiten seien jetzt alle beseitigt und die Lage sei, weit entfernt schlechter zu sein als früher, im Gegenteil viel günstiger als zuvor. Der zur Gewohnheit gewordene Verzicht, eine Atmosphäre des Mißtrauens und Uebelwollens dadurch zu schaffen, daß man es immer so darstelle, als ob eine bestimmte Macht gegen England zum Sälge aushole, sei gerade der Weg, auf dem man zu Schlägen komme. Er habe nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn eine Sozialreform verschoben werden müßte, bis törichte Menschen aufhörten, wilde Artikel in den Zeitungen zu schreiben und Mißtrauen unter den Völkern zu säen, jedes menschlich denkende Parlament an ihrem Zustandekommen verzweifeln würde. Wenn es schon Leute gäbe, die etwas für ihre Versorgung im Alter übrig hätten, so glaube er dennoch nicht, daß dies Argument Cromers und Chamberlains genügend stichhaltig sei, um alle sozialen Reformen zu verlagern, bis man aufgehört habe, Leitartikel zu schreiben, in denen einer den anderen schmähe und jeder von einem bevorstehenden Eindringen des anderen in sein Gebiet spreche. (Heiterkeit und Beifall.) Lloyd George wies zum Schluß darauf hin, daß die Regierung für die Deckung der Verbindlichkeiten des laufenden Jahres Sorge getragen habe. England wüßte nicht, sechs oder sieben Millionen Pfund Sterling aufzubringen, lediglich in der Absicht, sich selbst und Deutschland den Beweis zu liefern, daß es dazu in der Lage sei. Er sei bereit, würde bei jedem Versuch prüfen, ob er nicht zu Rüstungszwecken verwendet werde, die über das für die Landes-sicherheit notwendige Maß hinausgehen. Eine derartige Ausgabe sei weggefallen Geld und eine Bedrohung anderer Länder. Es sei ein lächerlicher Gedanke, daß die Regierung die Hilfsquellen des Landes zerstöre, wenn sie die Steuer herabsenke. Er trete den unheilvollen Feststellungen, daß England am Ende seiner Hilfsquellen angelangt sei, nachdrücklich entgegen.

Den englischen Liberalen erscheint eben die finanzielle Last der Rüstungen ein immer unerträglicheres Uebel. Immer wieder betonen sie die Verständigung mit Deutschland, um zu einer Einschränkung der Rüstungen zu gelangen. Diese Verständigung ist auch der Wunsch der breiten Volksmassen in Deutschland und es wird ihre Aufgabe sein, die deutsche Regierung zu zwingen, mit der schonenlosen Rüstungspolitik, in deren Abgrund auch die halbe Milliarde neuer indirekter Steuern verschwinden soll, endlich einmal zu brechen.

Die „Post“ als Arbeitgeberin.

Megen Nichtinhaltung ihres Vertrages mit einem älteren kaufmännischen Angestellten, spielte sich gestern vor der 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts eine Verhandlung ab, in der die famose Arbeitgeberin antwortgemäß verurteilt worden ist.

Der Kläger, ein Herr Köppen, ein guter Sechziger, war von der „Post“ mit einem Monatsgehalt von 125 M. engagiert worden, und wurde als Kontrollleur, Expedient, Buchhalter usw. beschäftigt, welchen Posten er auch laut Zeugnis der Beklagten voll und ganz ausfüllte. Engagiert war er auf Grund seiner Zeugnisse, die sich über eine Zeit von 50 Jahren kaufmännischer Tätigkeit erstreckten. Als nun die Beklagte, wie sie angab, Neuerungen im Geschäftsbetriebe der „Post“ vornehmen wollte, suchte sie Herrn Köppen plausibel zu machen, daß er nur — gewerblicher Arbeiter sei und deshalb nur Anspruch auf eine vierzehntägige Kündigung habe. Mit dieser Begründung entlieh die „Post“ den Kläger! Sie hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn Herr K. reichte die Klage ein, ihm vorerst das erste, bereits fällige Monatsgehalt zu zahlen, indem er sich seine weiteren Rechte vorbehielt. Die Beklagte bestritt entschieden die kaufmännischen Funktionen des Klägers in ihrem Betriebe. Der Kläger konnte jedoch glaubhaft nachweisen, daß er als Kaufmann bei der „Post“ tätig war und so gar die Arbeit von jüngeren Angestellten der „Post“, deren kaufmännische Qualität nicht bestritten werden konnte, zu kontrollieren hatte. Im den Charakter der „Post“ und deren Geschäftsgefahren dem Bericht zu demonstrieren, legte der Kläger eine Nummer (201) der „Post“ vom 30. Mai d. J. vor, mit einem Artikel, den die „Post“ kurz vor der Entlassung des Klägers als Leiter mit der Ueberschrift: „Wieder die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin“ zusammengestopfelt hatte. In dem Artikel wird ein angeblicher Vertrag des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz ab-fällig kritisiert. In dem Elaboraat heißt es u. a.: „Es geht nicht, daß man einem Handlungsgehilfen, der den Posten nicht zur Zufriedenheit ausfüllt, sofort zum Arbeiter degradiert und ihm die Wohlthaten des Handlungsgehilfen entzieht. Die Bestimmungen des Handlungsgehilfenbuches, meine Herren von der roten Fakultät, gelten für alle Handlungsgehilfen, für die tüchtigen ebenso, wie für die weniger tüchtigen usw.“

In dem Artikel der „Post“ paßt diese Stelle wie die Faust aufs Auge. Vielleicht hat der Artikelschreiber den zitierten Passus

aus einem gegen sie erstatteten Rechtsgutachten, etwas verdrängt hineingebracht. Bei Gericht fand die Verlesung verständnisvolle Aufmerksamkeit, zumal der Kläger nach dem ihm ausgestellten Zeugnisse ein sehr leistungsfähiger, tüchtiger Kaufmann ist. Die Moral mit dem doppelten Boden, die in dem Verhalten der „Post“ dem Kläger gegenüber liegt, konnte von dem Kaufmannsgerichte nicht ausgehoben werden. Es verurteilte die „Post“, an den Kläger, vorbehaltlich seiner weiteren Ansprüche, bis zum Ablauf des gesetzlichen Vertragsverhältnisses 125 M. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Gericht war der Ansicht, daß darüber, ob der Kläger eine kaufmännische Kraft sei, gar kein Zweifel bestehen könne. Es genügt zur zweifelsfreien Behauptung schon der eine nicht bestrittene Punkt, daß Kläger die kaufmännischen Arbeiten anderer Angestellter kontrollieren mußte.

Die Verurteilung wegen Vertragsbruches wird das Scharfmacherorgan natürlich nicht verhindern, aber angebliche Kontraktbrüche der Arbeiter und über die Sozialdemokratie als böse Arbeitgeberin zu geistern. Vielleicht entdeckt die „Post“ gar, sie sei dem Vertragsbruch durch verruchte Sozialdemokraten verleiht. Oder sollte die „Post“ den Gerichtsbescheid totschweigen?

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Juli 1908

Onkel und Nefse.

In der Wilhelmstraße scheinen die Erörterungen über die Mißerfolge der deutschen Diplomatie, die zu einer vollständigen „Einkreisung“ Deutschlands geführt hätten, sehr unangenehm berührt zu haben, denn die vom Reichskanzleramt mit Vorliebe zu gewissen offiziellen Mitteilungen benutzte „Schidd. Reichskorrespondenz“ läßt sich aus Berlin melden, daß das „Schlagwort von der Einkreisung Deutschlands“ nicht mehr am Platze sei, da am 11. August — diese Begründung ist kennzeichnend für die Begriffswelt des Leiters der deutschen Diplomatie — Eduard von England in Schloß Friedrichshof bei Kronberg mit Wilhelm II. zusammentreffen werde. Wörtlich schreibt das Blatt:

König Eduard von England trifft am 11. August auf der Reise nach Jhal und Marienbad in Schloß Friedrichshof bei Kronberg mit Kaiser Wilhelm zusammen. Diese Begegnung, die für beide Herrscher ein erwünschtes Wiedersehen bedeutet und Gelegenheit zu persönlicher Aussprache gibt, ist auch politisch willkommen; schon deshalb, weil man ihr Ausbleiben als eine Lücke empfinden und mißdeuten könnte. Ohne im Handumdrehen die Lösung schwebender Probleme herbeizuführen, werden die in Friedrichshof auszutauschenden Eindrücke das Bestreben verstärken, in den großen Fragen, besonders in den Angelegenheiten des nahen Ostens, nicht anders als auf friedlichen Wegen und im guten Einvernehmen aller beteiligten Großmächte vorzugehen. Das gleiche läßt sich von den in Jhal, Marienbad und Karlsbad bestehenden Gesprächen zwischen Souveränen und Staatsmännern erwarten. Das Schlagwort von der Einkreisung Deutschlands ist hier nicht mehr am Platze. Es hätte seinen berechtigten Sinn als Ausdruck unserer Wachsamkeit gegenüber etwaigen Versuchen, Dinge, an denen Deutschland interessiert ist, ohne Deutschland zu regeln. Aber daß diese Wachsamkeit fortbauert, kann niemand bezweifeln, und es wäre ein Fehler der politischen Selbstzensur, wollten wir angesichts der Zusammenkünfte auf österreichischen Boden von neuem Klagen über eine Einkreisungsgefahr anstimmen. In Deutschland wirken solche Forderungen allmählich abtumpfend, für Österreich-Ungarn sind sie, als Zweifel an der Bundesstreue, verlegend, in England, Frankreich und Rußland aber wird dadurch dem Irrtum Rechnung zugeführt, Deutschland sei durch ein Koalitionsgespinnst einzuschüdem oder durch Verdrängung seiner Friedensliebe zu willkürlichem Vorgehen zu bestimmen.“

Schä Wilkowsche Selbstgefälligkeit und Selbstzensur. —

Angriff auf die Freizügigkeit der Arbeiter.

Aus Elberfeld wird der „Berl. Volkszeitung“ berichtet: 22 Fabrikanten des Siegerlandes richteten an die Eisenbahndirektion Elberfeld das Ersuchen, die Eisenbahnwerkstätte Siegen für einheimische Arbeiter zu sperren. Wenn auch die Direktion keine direkte zugehörige Antwort gab, so wurde doch den sich meldenden Arbeitern erklärt, daß laut Verfügung der königlichen Eisenbahndirektion Arbeiter der betreffenden Werke nicht eingestellt würden.

Die im Hirsch-Dunderschen Gewerksverein organisierten Arbeiter haben eine Protestversammlung abgehalten, der auch als Vertreter der Eisenbahndirektion, Regierungsrat Grauhan betwohnte, der entschieden bestritt, daß ein Abkommen bestünde. Nun wurde entgegnet, daß ohne Zweifel ein stillschweigendes Uebereinkommen vorhanden sei. Es liegt System in dieser Beschränkung der Freizügigkeit. Trotzdem die Krise eine enorme Arbeitslosigkeit gezeitigt hat, werden einseitig fortgesetzt Arbeiter aus dem Ausland herangezogen, andererseits wird den deutschen Arbeitern das Aufsuchen von Arbeitsgelegenheit erschwert. Offenbar rüstet das Unternehmertum zu einem Hauptschlag gegen die Arbeiterorganisationen.

Ein Widerspruch in sich selbst.

Der Reichstagsabgeordnete Georg Gothein richtet im „Berl. Tagebl.“ einen ironischen offenen Brief an Herrn Bürgermeister Schüding, in dem es heißt:

„... haben Sie etwa gemeint, in der Ära der Modpolitik liberale Forderungen vertreten zu dürfen? Das würde von einem so schäwer zu verstehenden Rangel an politischer Einsicht zeugen, daß auch der Sie Ihres Postens unwürdig erscheinen läßt. Erstens gilt die Modpolitik bekanntlich nicht für Preußen. Bei dem gebotenen eifrigen Studium des Lieblingschriftstellers des leidenden Staatsmannes, des Dichters Uhland, hätten Sie sich aber auch sofort sagen müssen, daß in dem Staat, der in Deutschland und in der Welt voran ist, als Motto für den Beamten allein das schöne Uhlandsche Wort gelten muß: „Dud“ dich, schweig“ dabei!“

Der Charakter der Modpolitik ist treffend erkannt. Wie bringt es aber Herr Gothein fertig, trotz dieser besseren Erkenntnis, als Mitglied des Klades dessen Politik mitzumachen?

Zwangsgenossenschaft für Automobile.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt angesichts der in unserer Sonntagsnummer niedriger gehaltenen amtlichen Zahlen über Tötungen und Verletzungen durch Automobile, daß angesichts der Tatsache, daß 40 Proz. Automobile Sport- und Vergnügungszwecken dienen, und angesichts der großen Zahl von Unglücksfällen, man den Ruf nach einem Reichsgesetz, das die volle Haftpflicht und eine Zwangsgenossenschaft der Automobilbesitzer einführt, wohl verstehen könne. Werden die Konservativen im Reichstag dafür eintreten? —

Ultramontane Pharisäer.

Die Herkule Presse hat versucht, an dem Eulenburg-Prozess ein Kulturkampffeuerchen zu entzünden, indem sie aus der lächerlichen Behauptung des Liebenbergers, der sich als Vorläufer des protestantischen Kaiseriums aufstellte, die noch lächerlichere

Stolgerung 200, daß eine allgemeine Verschönerung gegen die katholische Kirche bestehe. Mit diesem Veruch, aus dem Eulenburg-Prozess etwas für die „gute Sache“ herauszubringen, hat das Zentrum nun kein Glück gehabt, die Geschichte war zu dünn. Aber was politisch schlagend ist, gedankt das Zentrum jetzt auf eifrigem Wege wieder hereinzubringen. Die „Köln. Volksz.“ heftet sich einen Artikel mit der Überschrift „Zwei Fürsten“. Darin stellt sie dem Fürsten Eulenburg, dem „Charakter dunkelster Art, dessen traurige Seiten nur unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit beleuchtet werden können“, den Fürsten Löwenstein entgegen, der „nach einem langen Leben ebelster Arbeit für Kirche und Vaterland weitvergeben nur dem ewigen Ziele zu leben“, d. h. Ordenspriester zu werden gemittelt ist.

Wir fühlen nicht den Veruch in uns, die feudalen Glaubensgenossen des Fürsten Eulenburg in Schutz zu nehmen, aber gegenüber der pharisäischen Absicht des Zentrums, alles Ultramontane mit strahlender Glorie zu umgeben, wollen wir doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß auf der Seite des protestantischen Adels jeder ebenso wenig ein Väterchen und Reineidiger, wie auf der Seite des katholischen Adels jeder ein weltlichlicher Heiliger ist, der im Streben nach dem „ewigen Ziel“ den Sinn für die Freuden dieser Welt ertötet hat!

Ein Hausagrarier.

Die Lage der arbeitenden Bevölkerung wird mit jedem Tage noch unerträglicher. Nicht nur, daß Arbeitslosigkeit und Verdienst sehr zu wünschen übriglassen, die Preise für fast alle Lebensmittel, ganz gleich ob es sich nun um Fleisch oder Gemüse handelt, eine beinahe unerschwingliche Höhe erreicht haben und behaupten, auch die Wohnungsmieten steigen rapid; eine Preissteigerung sagt die andere. Welche dem Arbeiter, der es magt, um eine möglichere Minderung seines schmalen Geldbeutels vorstellig zu werden, oder gar dem allmächtigen Hausagrarier in irgendeiner Sache zu widersprechen! „Sie ziehen aus!“ schreit es ihm entgegen. Die Jagd nach einer neuen Wohnung dauert oft Wochen, bis sie von Erfolg gekrönt ist. Anzählige Male wird der Wohnungsuchende einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen nach Beruf, Familie usw. Ein Brod, der einen Bettler drückt abweist, ist die personifizierte Leutseligkeit im Vergleich zu der Schnodderigkeit, mit der ein Hauspasha die Mieter behandelt. Den Gipfel hausagrarischer Unerschämtheit hat indes unlängst ein Hausagrarier der Stadt Cannobor erklommen. Dieser Gewaltige schrieb einem seiner Mieter einen Brief, in dem es u. a. heißt:

„Der Gemüsehändler drüben hat feinerzeit in unverantwortlicher Weise ein brüskiert, indem er ein von mir entlassenes Mädchen ein Jahr in Dienst nahm. Trotzdem auch Ihre Frau das wußte, laßt sie nicht allein dort, sondern läßt sich durch die Leute die Ware ins Haus bringen. Ich will von den Leuten niemand im Hause sehen und würde den Leuten im Wiederholungsfall das Betreten des Hauses verbieten. Zweitens paßt mir auf keinen Fall die dicke Freundschaft, die Ihre Frau offensichtlich mit der Frau D. uns gegenüber zur Schau trägt. Wer bei mir wohnt, muß es mit mir halten, und nicht mit meinen Feinden, das kann ich billigerweise verlangen. Drittens erstreckt sich die laute Unterhaltung beider Frauen auf das Treppenhaus, was wider alle Hausordnung ist.“

Da der Mieter auf diesen Erguß nicht reagierte, erfolgte anderen Tages die Kündigung mit dem Bemerkten: „Auf äußerste Mühe betreffs des Kleinen brauche ich wohl nicht mehr hinzuweisen.“

„Hensbels Opfer.“

Herr Harnisch, dessen Broschüre „Garden im Recht“ in dem Artikel „Hensbels Opfer“ in der Annahme zitiert worden war, daß die darin enthaltenen Ansichten mit denen Gardens übereinstimmen, ersucht uns, mitzuteilen, daß dies nicht der Fall sei und daß in der Auffassung der beiden Eulenburg-Eide zwischen Herrn Garden und ihm von Anfang an Widerspruch gelerzt habe. Wir haben darauf zu bemerken, daß Herr Garden feinerzeit diese Broschüre in der „Zukunft“ sehr angepriesen und unseres Erinnerns die Auffassung der Broschüre in keinem Punkte belämpft hat.

Der Pfarrer speist — der Lehrer fastet.

Man schreibt uns aus Mägen: Darin sind die konservativen Junker des Ostens und die klerikalen Bauern des Westens sich einig, daß es gut ist, Pfarrherrn und Pastoren gute Pfünden zu geben. Gilt ihnen doch ein einziger Geistlicher mehr wie ein Duzend Gendarmen. So ein geistlicher Anfänger erhält gleich mehr, als ein Volksschulpädagoge nach einigen dreißig Dienstjahren. Diesen Sommer haben sich die protestantischen Geistlichen die Kleinigkeit von einigen 17 Millionen Mark in die Scheune fahren lassen. Sie können speisen. Die Lehrer warten seit Jahren auf eine Gehaltsaufbesserung. Versprochen wurde sie schon oft. Ging eine Gemeinde dazu über, eine Aufbesserung vorzunehmen, so stand der Minister im Wege. Der preußische Minister des Geistes ist nicht umsonst der Minister der Junker. Er sorgt dafür, daß zwischen den Lehrern des Westens und den Gutsuntertanigen des Ostens eine gewisse Übereinstimmung besteht. Eine Teuerungszulage, wie sie die Staatsbeamten erhielten, wurde den Lehrern versagt, weil sie keine Staatsbeamten wären. Es sei Sache der Gemeinden, darin für Ausgleich zu sorgen. Versuchen die Gemeinden, eine Besserung, was namentlich in den teuren westlichen Industriebezirken von zwingender Notwendigkeit ist, so lehnt der Minister sie ab. Der Lehrer kann hungern, bis die seit Jahren versprochene Gehaltsaufbesserung kommt. In den meisten Gemeinden jedoch kommt der Minister nicht in die Gefahr, eine Zulage abzulehnen, weil in den klerikalen Bezirken die Gemeinderäte das selbst besorgen. Aus der Eifel, von Niederrhein, insbesondere aber aus dem volkreichen Aachener Bezirk wird aus Duzenden von Gemeinden berichtet, daß die Teuerungszulagen für die Volksschullehrer abgelehnt werden. Bald sind es diese, bald jene Gründe. Am wunderbarsten davon ist wohl der Spruch des Gemeinderats von Rohlscheid bei Mägen. Dieser lehnte das Ansuchen der Lehrer ab, weil die Villa des Bürgermeisters und die Reparatur der Kirchhofsmauer zu viel Geld gekostet hätten!

Zentrum und Kinderschutz.

Die „Trierische Landeszeitung“, das rheinische Zentrumblatt, wendet sich in einem bemerkenswerten Artikel in scharfer Weise gegen das Hütelinderwesen in der Eifel. Infolge des Reutemangels in der Landwirtschaft würden sogar schulpflichtige Kinder auf die Höfe verdingen, neun bis vierzehnjährige, in vereinzelt Fällen sogar achtjährige, oft außerhalb der Heimatgemeinde. Das letztere geschehe mit Vorliebe bei Halsweifen oder bei ganz armen Kindern. Es komme vor, daß während des Sommers stark ein Viertel aller Schulkinder sich außerhalb der Häuser befinde. In den letzten vier oder fünf Jahrgängen seien die Nachmittage schulpflichtig. Im Sommer könne man beobachten, wie die Hütelinder

Bereits um 5 1/2 Uhr morgens, manche noch früher, auf die Weide fahren. Am Abend gehe es nie vor 10 Uhr, meistens nicht vor 11 Uhr zu Bett, und um spätestens 5 Uhr mühten die Kinder wieder heraus. Das könne man nicht anders denn als Ausbeutung bezeichnen. In der Schule könnten die „vollständig müden Kinder auch beim besten Willen nichts leisten“, sondern träumten mit offenen Augen vor sich hin. Vom Mittag bis zum späten Abend gebe es auch keine Ruhe, denn zu allen möglichen Arbeiten würden die behauenerkennlichen Kinder herangezogen.

Zum Schluß sagt der Artikel, es gebe zwar Schutzbestimmungen für die Tiere, aber ein Gesetz zum Schutze solcher bedauerndwertiger Kinder gebe es nicht; nur durch ein Gesetz oder eine Verordnung könne hier Hilfe gebracht werden.

Das Zentrumblatt mag sich bei seiner eigenen Partei behalten, daß es einen Kinderschutz in der Landwirtschaft nicht gibt; denn die Zentrumsfraktion half den anderen Parteien, die sozialdemokratischen Anträge auf Erweiterung des Kinderschutzes niederstimmen. In der Sitzung des Reichstags vom 31. Januar 1908 erklärte der Zentrumsführer Trimborn, der „große“ Sozialpolitiker des Zentrums, in der Landwirtschaft lägen die Verhältnisse anders als in der Industrie; der sozialdemokratische Antrag sei nur als eine Demonstration anzusehen! —

Eine Erinnerung an die China-Expedition.

Vor dem Schöffengericht in Köln stand der Hausdiener Sch. unter der Anklage, Quittungen gefälscht und Geld unterschlagen zu haben. Der Angeklagte erklärte in der Untersuchung, er sei im Kopfe nicht richtig. Gefängnisarzt Dr. Wempel behauptete als Sachverständiger, daß Sch. geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank sei. Der Angeklagte ist „Chinalämpfer“ gewesen. Er behauptet, der Aufenthalt in China habe ihn geistig und körperlich ruiniert. Alle seine Kameraden seien gestorben. Auf ihn habe besonders schädigend gewirkt, daß er als Gefangenenaufseher im Gefängnis jede Woche 180 Chinesen habe prügeln müssen; jeder Gefangene habe 10–20 Hiebe bekommen. Der Angeklagte ist melancholisch und für Schmerzen fast unempfindlich. Als der Staatsanwalt drei Monate gegen ihn beantragte, meinte er: „Was soll ich die Zeit machen, ich bin ja sowieso laput.“ Das Gericht erkannte auf zwei Monate, wovon die Hälfte durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. —

Interpellation über die Hinrichtung der Grete Seier.

Nach den „Sächs. Pol. Nachr.“, dem Organ der konservativen Partei Sachsens, werden die Konservativen den Justizminister im Landtag darüber interpellieren, warum die Hinrichtung der Grete Seier durch Zulassung von 200 Personen zu einem Schauakt gemacht worden sei.

Es würde noch viel zweckmäßiger sein, wenn die Konservativen für Abschaffung der Todesstrafe wirken wollten, statt sich bei Keuherlichkeiten aufzuhalten. Oder hören Robeiten auf, solche zu sein, wenn sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit verübt werden?

Eine Verhöhnung.

Herr Universitätsprofessor Paul Ratorp in Rarburg ersucht uns um Aufnahme folgender Richtigstellung: „In bezug auf den Artikel „Akademische Claqueurwirtschaft“ vom 25. Juli erkläre ich:

1. In den „Deutschen Worten“ ist von mir vor langen Jahren ein Aufsatz erschienen, sonst nichts.
2. Eine Äußerung in einer sozialdemokratischen Versammlung, wie die in dem Artikel angegebene, ist von mir nicht getan worden.“

Der angeführte Artikel ist uns von sehr verlässlicher Seite zugefandt worden. Wir können es nur bedauern, wenn Herr Professor Ratorp wirklich glauben sollte, er könne innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft noch lange mitmachen, obwohl er doch einsehen müßte, daß die Ideale seiner Sozialpädagogik in ihr nicht verwirklichtbar sind. —

Rußland.

Tolstoi und die Polizei.

Der flammende Protest Tolstois gegen die Blutherrschaft in Rußland, der in der gesamten europäischen Presse Widerhall fand, konnte nur in einigen Petersburger und Moskauer Blättern in Auszügen wiedergegeben werden. Unter anderem wurde er auch in der Moskauer Zeitung „Ruskija Wedomosti“ abgedruckt. Nun hat der Moskauer Generalgouverneur der Zeitung eine Geldstrafe von 3000 Rubeln auferlegt, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle eine dreimonatige Gefängnisstrafe des Redakteurs treten soll.

Türkei.

Aufhören des Bandenkrieges?

Wien, 27. Juli. Der Jungtürkische Führer Fender Bey telegraphiert der „Neuen Freien Presse“ aus Saloniki, daß nach der Publikation der Verfassung alle griechischen Banden aus der Umgegend von Monastir die Waffen niedergelegt und ihre Tätigkeit eingestellt haben, um sich in ihre griechische Heimat zu begeben. Die bulgarischen Banden folgen diesem Beispiel, auch der bekannte Führer Soudanly hat die Waffen niedergelegt.

Persien.

Ein neuer Angriff auf Lābris.

London, 27. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet aus Teheran unter dem geistigen Datum, daß Kasr es Saltaneh, der vor kurzem die Expedition gegen die Turkomanen in Aklabad führte, den Befehl erhalten hat, gegen Lābris vorzurücken. Er verläßt Teheran am Mittwoch an der Spitze einer auf dreitausend Mann geschätzten Streitmacht mit sechs Geschützen und Kosaken. Vier Maximgeschütze und 48 französische Feldgeschütze, die bereits im Jahre 1905 bestellt, aber nach ihrer Ankunft nicht montiert wurden, sind zusammen mit zwölftausend in England gelandeten französischen Gewehren dem Oberst Bialhoff zur Verfügung gestellt worden. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle verlautet, daß der Schah insgeheim mit der Russischen Bank wegen Aufnahme einer Anleihe von einer Viertel Millionen Pfund Sterling verhandelt. Western sind im Hoflager des Schahs wiederum zwei Führer der Nationalisten hingerichtet worden.

Andauernde Kämpfe.

Lābris, 25. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Das Gewehr- und Geschützfeuer dauert fort. Gleichzeitig wurde das Haus des zeitweiligen Gouverneurs, Bringen Mufstafes ed Dowleh

beschoßen, doch erfolglos, da die Reiter Nāhim Schahs im Hilfe herbeikamen. Am Abend des 23. begannen die Schärmlinge von neuem. Die Reiter der Regierung einerseits, die Revolutionäre andererseits plünderten die Läden und Häuser. Auch die russisch-persische Schule hat in der Nacht zum 23. durch Plünderung gelitten. Die Zufuhr aus den umliegenden Dörfern an Brot und Lebensmitteln, die unerschwingbare Preise erlangt haben, hat aufgehört.

Lābris, 26. Juli. Den ganzen Tag über dauerte das resultatlose Geschützfeuer fort. Die Gändier wandten sich durch Vermittlung der europäischen Missionen in Teheran an den Schah mit der telegraphischen Bitte, die Ordnung im Lande wieder herzustellen und die Sicherheit von Leben und Eigentum zu garantieren, indem er den Karabagreitern abzusiechen befehle und die Aufständischenverammlung auflöse.

Finanznot.

London, 27. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Teheran: Nur eine kleine Abteilung Soldaten, etwa 200 Mann, konnten zusammengebracht werden, um nach Teheran zu gehen, da der Schah nicht in der Lage ist, den Truppen ihren Sold regelmäßig auszugeben. Drei Offiziere haben sich geweigert, mit ihren Regimentern abzugehen. Eine große Kundgebung wurde gestern vor dem Palaste von Baghschah veranstaltet. Mehrere hundert Soldaten protestierten vor dem Palaste, wohin sich der Schah zurückgezogen hatte. Die Kosaken werden dagegen vom Schah regelmäßig bezahlt und nehmen daher auch an der Bewegung nicht teil.

Marokko.

Paris in Tetuan.

Paris, 27. Juli. Aus Madrid wird berichtet, daß in Tetuan plötzlich 15000 Leute der benachbarten Stämme eingedrungen seien und große Paris verurteilt hätten. In jedem Viertel der Stadt seien 200 Männer zur Verteidigung bestimmt.

Eine Intervention.

Tanger, 26. Juli. Am Mittwoch ließ die marokkanische Regierung einen im Dienst der deutschen Gesandtschaft stehenden Marokkaner verhaften, angeblich wegen persönlicher Beziehungen zu dem hafidischen Pascha von Alkafar. Tatsächlich steht der Mann den politischen Vorgängen fern. Der deutsche Gesandte hat noch in derselben Nacht die Freilassung des Verhafteten durchgesetzt und die Bestrafung der marokkanischen Soldaten verlangt, die ihn unter Schimpfreden gegen Deutschland zum Gefängnis brachten.

Aus der Partei.

Der Landesparteitag der Sozialdemokratie des Herzogtums Altenburg.

Am Sonnabend und Sonntag im „Fürstenteller“ zu Ronneburg statt. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 4319 oder über 200 mehr als am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Aus Anlaß der Bahreitsbewegung wurde dem Landtage eine Petition unterbreitet, wegen die indes sogar in echt liberale Weise die freisinnigen Mitglieder des Landtages stimmten. In den Gemeinden des Herzogtums sitzen 98 Vertreter der Sozialdemokratie, die sämtlich politisch und gewerkschaftlich organisiert sind. 32 Genossen sind Mitglieder der städtischen Kollegien, 88 Genossen sitzen in den Vertretungen der Landgemeinden. Seit dem 1. Januar wird allmonatlich „Der Landbote“ in 15000 Exemplaren verbreitet, um die Landarbeiterschaft mehr und mehr für die sozialistischen Ziele zu gewinnen. Für die Bildungsbestrebungen wurden 8341,65 M. ausgegeben. Im ganzen haben 239 Versammlungen stattgefunden.

Nach dem Rassenbericht, den der Genosse Spengler Altenburg erstattete, betragen die Einnahmen der Landkasse 14888,09 M., die Ausgaben 12568,30 M., so daß ein Ueberschuß von 2320,79 M. zu verzeichnen ist.

Der Geschäftsbericht der „Altenburger Volkszeitung“ wird — zum ersten Male nach dem Erwerb eines eigenen Grundstückes — von der Firma Striße u. Co. erstattet. Die Zeitung erzielte einen Ueberschuß von 4636,53 M. Der Abonnentenstand beträgt 7500. Im Herbst 1907 legte Genosse Horn-Kahla, der nach Verbürg überhebelte, sein Landtagsmandat für die Städte des Wahlkreises nieder. Bei der Ershawahl wurde Genosse Böhme-Eisenberg mit 1039 Stimmen gewählt. Troßdem der Reichsverbandstagentens 14 Tage in den vier Städten „arbeitete“, erhielten wir einen erfreulichen Stimmenzuwachs. Das Parteisekretariat konnte aus materiellen Gründen im Berichtsjahre noch nicht gegründet werden.

Ein Antrag auf Selbständigmachung der „Altenburger Volkszeitung“ wurde angenommen. Bei der Wahl des Landesvorstandes wird als erster Vorsitzender der Genosse Landtagsabgeordneter Köppler gewählt. Derselbe wird auch zu dem Rürnberger Parteitage delegiert. Vor Schluß midmete der Genosse Direktor dem scheidenden Genossen Bromme, der in die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ zu Dortmund eintritt, warme Worte des Abschiedes und dankte ihm für seine langjährige Mitarbeit.

Die Jahreskonferenz der sozialdemokratischen Organisation in Schwarzburg-Sondershausen fand am 26. Juli in Gschwenda statt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß es im letzten Jahre gelungen ist, in 2 Orten neue Ortsgruppen zu gründen. Oeffentliche Versammlungen fanden 46 im letzten Jahre statt. In 8 Orten des Landchens sitzen 23 Vertreter unserer Partei in den Gemeindevertretungen. Die Krisis macht in dem industriellen Teile des Landchens, der sogenannten Oberherrschaft — auf dem Thüringer Walde — ihren Einfluß auf den Abonnentenstand der Presse und die Zahl der Mitglieder stark bemerkbar. Aus diesem Grunde mußte von der Beschickung des Parteitagess in Rürnberg Abstand genommen werden.

Betätigungsprogramm der jugendlichen Arbeiter Ungarns.

Dem Korrespondenzblatt des ungarischen Gewerkschaftsausschusses — der deutschen Generalkommission der Gewerkschaften entsprechend — entnehmen wir folgendes:

Auf einer der letzten Sitzungen des ungarischen Gewerkschaftsausschusses (der Kartelldelegierten) besahte man sich — nach dem Hamburger Kongreß der deutschen Gewerkschaften — mit der Erziehung der jugendlichen Arbeiter und man nahm folgendes Betätigungsprogramm an:

Die jugendlichen Arbeiter (gewerblichen Lehrlinge) entfalten ihre Tätigkeit im Rahmen des § 13 des auf dem Parteikongreß vom Jahre 1908 angenommenen Parteistatutes und zwar:

1. In Bildungsvereinen oder, wo solche nicht vorhanden, in freien Organisationen, in denen sie im Geiste der Gewerkschaftsbewegung und des Sozialismus erzogen werden.

2. Die Organisation der Lehrlinge wählt eine örtliche Leitung, die gemeinsam mit dem Gewerkschaftsrat oder in der Provinz mit den Delegierten der Gewerkschaftskomitees die Erziehung der Mitglieder leitend resp. für die Erziehung der Mitglieder Sorge zu tragen hat.

8. Die Mittel der Erziehung:

- a) vollständige Vorträge über die Lage der Lehrlinge und Arbeiter und über die Wichtigkeit der Organisation;
- b) naturwissenschaftliche und historische Vorträge;
- c) fachliche Vorträge;
- d) Bibliotheken;
- e) Ausflüge zu Studienzwecken;
- f) körperliche Übungen.

4. Die in bestimmten Zwischenräumen abzuhaltende Landes-Lehrlingskonferenz wählt ein neungliedriges Komitee, das mitwirkend an dem monatlich erscheinenden, die geistigen und materiellen Interessen der Lehrlinge wahrnehmenden Organ.

5. Der Wirkungskreis des Komitees kann sich nur auf die im Punkt 8 und 4 bezeichneten Angelegenheiten erstrecken. Sein Wirken steht unter der Aufsicht des Gewerkschaftsrates.

6. Die Organisationen der gewerblichen Arbeiter sind verpflichtet, die Organisationen der Lehrlinge materiell zu unterstützen. Die Summe der materiellen Unterstützung wird vom Gewerkschaftsausschuss bestimmt.

7. Die von der Organisation geleisteten Gelder sind in Budapest dem Gewerkschaftsrat und in der Provinz den Gewerkschaftskomitees zu entrichten. Die eingezahlten Summen dienen ausschließlich der Erziehung der Lehrlinge.

8. Weder die Partei noch die Leitung der Gewerkschaften können den jugendlichen Arbeitern materielle Lasten auferlegen, andererseits können sich die jugendlichen Arbeiter weder auf den Sitzungen der Gewerkschaften noch auf denen der Partei vertreten lassen.

9. Es ist Pflicht der gewerblichen Arbeiter, die materiellen und geistigen Interessen der Lehrlinge zu fördern. Es ist ihre Pflicht, den Lehrlingen eine anständige Behandlung angedeihen zu lassen, im Falle von Lohnbewegungen die Interessen der Lehrlinge womöglich wahrzunehmen und darauf zu achten, daß sie ihren Beruf gehörig erlernen.

10. Sollten die Organisationen der Lehrlinge diese Bestimmungen nicht einhalten, so sind die Organisationen der gewerblichen Arbeiter auf Anraten des Gewerkschaftsrates, in der Provinz dagegen auf Anraten der Gewerkschaftskomitees berechtigt, ihnen die materielle Stütze zu entziehen.

Parteitag der Sozialistischen Arbeiterpartei.

New York, 10. Juli. (Fig. Ver.) Runmehr hat auch die Sozialistische Arbeiterpartei (der De Leon'sche Flügel) seinen Parteitag gehalten. Er tagte vom 4. bis 7. Juli in New York. Im Gegensatz zum kürzlichen Konvent der Sozialistischen Partei in Chicago, welchem über 200 Delegierte beizuhören, war die Tagung der De Leoniten nur schwach besucht. Insgesamt waren 23 Vertreter anwesend. Wenn auch der Parteitag der American Federation of Labor (Arbeiterbund Amerikas) aufs neue den Krieg erklärte und ein Redner sogar deren Sprengung empfahl, so wurde auf der anderen Seite die Streichung des bisher bestehenden Passus, daß kein Beamter einer pure and simple Arbeiterorganisation (das heißt einer Gewerkschaft, die sich nur auf das gewerkschaftliche Gebiet beschränkt und den selbständigen politischen Kampf der Arbeiter verpönt) Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei sein darf, gegen eine Minorität von drei Stimmen beschloffen.

Ein Versuch, den Führer De Leon zu stürzen oder ihn wenigstens als Redakteur des einzigen täglichen Parteiorgans „The People“ abzuschieben, schlug fehl. An dem Programm der Partei, das keine Gegenwartsforderungen enthält, wurde nichts wesentliches geändert. Zum Präsidentschafts- bzw. Vize-Präsidentschaftskandidaten wurden Martin A. Preston aus Goldfield, Nevada, und Donald Kunro von Newport News, Virginia, nominiert. Die Kandidatur Prestons wirbelt viel Staub auf. Preston vertritt nämlich zurzeit in Goldfield eine Zuchtanstalt von 25 Jahren, die ihm wegen Ermordung des Restaurateurs Silber zubiittiert worden ist. Seine Verurteilung erfolgte zu Unrecht. Preston hatte in Notwehr gehandelt, und nur in Goldfield, wo die Grundbesitzer die unumschränkten Herren sind und auch die Justiz beherrschen, konnte ein solches Urteil erzielt werden. Deshalb ist auch die Entrüstung der kapitalistischen Presse über die Auffassung des „Zuchtjägers“ durchaus nicht angebracht, ganz abgesehen von verschiedenen anderen Gründen, die bei späteren Besprechungen über die Wahlbewegung noch berührt werden sollen. Aber dennoch hat der Konvent einen schweren Fehler begangen. Präsident der Vereinigten Staaten kann nur werden, wer 35 Jahre alt ist. Preston zählt aber erst 32 Jahre. Seine Ernennung ist ja zwar bei dem kleinen Anhang der Partei ausgeschlossen, aber durfte ihn die Sozialistische Arbeiterpartei, die sich ernsthaft an allen Wahlen beteiligt, im Lande des allgemeinen und gleichen Stimmrechts überhaupt als Kandidaten aufstellen? Die Frage muß entschieden verneint werden. Und wenn der Konvent lediglich eine Protestkandidatur beabsichtigte, so hatte er auch damit kein Glück. Wie nämlich heute eingelaufene Depeschen bezeugen, hat Preston die ihm zugegebene Kandidatur abgelehnt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zu 2 Monaten Gefängnis wurde der Redakteur Freudenthal von der „Märkischen Volksstimme“ von der Strafkammer zu Kottbus verurteilt. Freudenthal hatte in einem Artikel das Sportelsystem der evangelischen Kirche zu Spremberg kritisiert und soll dabei den Pastoren Richter beleidigt haben. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Freudenthal verurteilt zurzeit eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen desselben Vergehens.

Wegen Beleidigung eines christlichen Agitators wurde der Redakteur unseres Düsseldorf-er Parteiblattes, Genosse Verten, zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Der christliche Agitator Peter Broich liegt fortwährend mit den Vertretern der freien Gewerkschaften in Fehde. Der Mann, der sich alles und jedes gegen unsere Genossen erlaubt, ist sehr empfindlich, wenn man ihn beim wahren Namen nennt. Peter Broich nimmt fortwährend die Gerichte in Anspruch, merkwürdigerweise klagt er aber nie auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches, sondern zieht nur den § 185 (formale Beleidigung) an. So auch wieder bei der Klage gegen Genossen Verten. Dieser beantragte, die Klage auch auf § 186 auszubehalten, um ihm Gelegenheit zu geben, das in dem Artikel behauptete zu beweisen. Doch wurde dieser Antrag vom Gericht abgelehnt und Verten wegen formaler Beleidigung bestraft.

Vor ein paar Wochen wurde Genosse Sildenbrandt, Redakteur unseres Solinger Parteiblattes, wegen Beleidigung des Wpich zu 160 M. Geldstrafe verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Bewegung im Kohlebergwerk.

Ueber den Stand der Bewegung weiß die „Volks-Zeitung“ zu berichten, daß den Vertretern der Arbeiter der vom Arbeitgeberverband neu aufgestellte Entwurf zugegangen ist, und macht das Blatt daraus folgende Angaben:

Der Vertragsentwurf sieht für Kohleleger und Helfer dieselben Stundenlöhne vor wie der alte Vertrag; eine neue Lohnklasse ist

nur eingeschaltet für Junggefelln und Hilfsmonteure, die 55 Pf. pro Stunde erhalten sollen. Die Arbeitszeit soll ebenfalls dieselbe Dauer behalten wie im alten Vertrag. Eine Aenderung gegen den alten Vertrag weist der neue Entwurf insofern auf, als die tariflichen Löhne nur für die Arbeiter innerhalb der Postgrenze Groß-Berlins und bei auswärtigen Arbeiten nur für die Arbeiter gelten sollen, die täglich nach Berlin zurückkehren. Die Arbeitgeber wollen sich damit die Möglichkeit sichern, bei einfacheren Arbeiten außerhalb Berlins auch auswärtige Arbeiter zu den ortsüblichen Löhnen zu beschäftigen. Für die Feststellung, welche Arbeiten in das Tarifgebiet fallen, ist die Lage der Arbeitsstätte maßgebend. Für Arbeitsstellen außerhalb der Postgrenze Groß-Berlins fällt die Arbeit derjenigen Arbeiter nicht mehr unter den Lohnstarif, die am Orte der Arbeitsstätte oder in deren Nähe ihren Wohnsitz haben. Die Zuschläge für Ueberstunden, Landarbeit usw. sollen dieselbe Höhe behalten wie im alten Vertrag; die Akkordpreise sollen in besonderen Tarifen geregelt werden. Während der alte Vertrag am 1. September dieses Jahres abläuft, sieht der neue Vertragsentwurf den 31. März 1910 als Ablauftermin vor. Dieser Termin ist von den Arbeitgebern gewählt worden, weil ihre Organisation im Kartellverhältnis zu dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe steht und dieser für alle Tarifverträge im Bauhandwerk den einheitlichen Ablauftermin am 10. März 1910 vorgeschrieben hat.

Nach derselben Quelle machen wir über die Verhandlungen der beiderseitigen Vertretungen folgende Mitteilungen:

In einer Sitzung, die — Freitag — zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Schlichtungskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes stattfand, wurde der neue Vertragsentwurf den Arbeitnehmern vorgelegt. Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärten, zu dem Entwurf erst Stellung nehmen zu können, wenn die Mitgliederversammlung sich dazu geäußert habe. Seitens des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden in der Sitzung noch keine Forderungen zur Vertragsrenewierung gestellt. Seitens der Arbeitgeber wurden die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes aufgefordert, gemeinsam mit der Schlichtungskommission des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes die Vertragsverhandlungen zu führen, da unter keinen Umständen zwei verschiedene Verträge abgeschlossen werden könnten. Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes lehnten dies ab; die Arbeitgeber werden am Montag mit der Schlichtungskommission des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes noch einmal gesondert verhandeln.

Die bereits ausgesprochene Vermutung, die Unternehmer betrachteten die Situation für günstig, um Verschlechterungen durchzubringen, wird durch die obigen Mitteilungen nicht entkräftet.

Tarifuntimmigkeiten.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen hatte am Sonnabend eine Versammlung der Werkstatt- und Heimarbeit der Herrenkonfektion veranstaltet. Kurze referierte über das Thema: „Die gegenwärtige Krise und das Verhalten der Arbeitgeber in der Berliner Herrenkonfektion.“ Vor einem Jahre hatte sich der Verband abgemüht, feste Tarife mit großen Firmen abzuschließen, was ihm zum Teil auch gelungen ist. Immerhin blieb die Unterfütterung dieser Bekleidungen durch die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst weit hinter den gebührenden Erwartungen zurück. Viele Berufsgenossen konnten in der Zeit einer guten Konjunktur die Notwendigkeit nicht begreifen, durch eine starke Organisation und den Abschluß fester Tarifverträge sich gegen die Willkür der Arbeitgeber in schlechten Zeiten etwas zu schützen. Bei Eintritt der Krise nützte die Unternehmer ihre Machtstellung rücksichtslos aus und drückten auf die Arbeitsbedingungen auch da, wo Tarife abgeschlossen waren. Die Durchführung der Tarife ist eben abhängig von der Stärke der Organisation, und wenn die Unternehmer glauben, daß sie mit einer schwachen Organisation der Arbeiter zu tun haben, dann zeigen sie wenig Respekt davor und durchbrechen die Tarife, wo sie können. Gegenwärtig versuchen verschiedene große Firmen die schlechte Konjunktur nach Möglichkeit dadurch auszunützen, daß sie den Arbeitslohn kürzen. Der Redner wünschte auf die folgenden Firmen, die Tarife abgeschlossen haben, jetzt aber Schwierigkeiten machen, besonders die Aufmerksamkeit zu lenken. Bei Adalbert Stier wird der Tarif in einer eigenen Weise ausgelegt. Man legt ein Schwergewicht auf Positionen, die nicht ausdrücklich im Tarif festgelegt sind. Mündliche Versicherungen bei den Tarifverhandlungen gelten nicht mehr. Bei Stier werden Aufträge vom Hause Herzig als „Serie II“ behandelt, das heißt, sie müssen zu billigen Preisen angefertigt werden. Die Arbeiter bei Stier klagen auch über schlechte Behandlung. — Bei der Firma Eisbach wird dieselbe Klage gegen den Werkmeister erhoben. Dort hat man eine Teilarbeit auf Gruppenakkord zum Schaden der Arbeiter eingerichtet. Die Firma Leinweber ist bestrebt, die Arbeiter vom Verband fernzuhalten; dort dominieren die Gelben. Julius Lindenhauum, der gern die Arbeiterkundschaft sucht und sich durch große Anzeigen in den Programmen bei Arbeiterfesten eifrig empfiehlt, hat den Tarif durchbrochen und die Betriebswerkstätte aufgelöst. Verhandlungen wegen der Werkstätten sind auch bei Esders u. Dyckhoff, Ludauerstraße, und bei Beck u. Cluppenburg im Gange. Differenzen bestehen auch noch bei Vender u. Guttmann, Loh u. Gerischlowitz. — Den Berufsgenossen wird dringend geraten, den Arbeitsnachweis des Verbandes bei Bedarf stets in Anspruch zu nehmen und nicht nach Belieben Umschau bei den Firmen zu halten.

In der Diskussion wurde über die einzelnen Firmen noch mancher Klage laut und auf die Missethäter in der Heimarbeit hingewiesen. Die Notwendigkeit einer starken Organisation wurde vielfach betont.

Deutsches Reich.

Erfolgreicher Kampf.

Die Aussperrung der Eisarbeiter in Pforzheim ist am Sonnabend, den 25. Juli, beendet worden.

Die 10proz. Lohnreduktion, welche von den Fabrikanten beabsichtigt wurde, ist zurückgeschlagen. Der Streit bei der Firma Dieb wegen Haftregelung von Verbandsmitgliedern begann am 25. April, die darauf verhängte Aussperrung der Fabrikanten am 2. Mai. Die eigentliche Aussperrung hat somit rund 12 Wochen gedauert; beteiligt waren daran insgesamt 268 Arbeiter und 174 Arbeiterinnen. Von den Streikenden fiel trotz der langen Dauer des Kampfes fast niemand ab und Streikbrecher fanden sich so gut wie gar keine. Die eigentliche Ursache des langwierigen Kampfes war, wie bereits angedeutet, die im März angekündigte, von der Arbeiterschaft aber abgelehnte 10proz. Lohnreduktion. Der Sieg der Arbeiterschaft ist um so höher zu bewerten, als der Angriff der Fabrikanten in einer Zeit tiefliegender Konjunktur erfolgte.

Hoffentlich werden die Friedensbedingungen von den Fabrikanten in lokaler Weise gehandhabt, damit der Friede ein dauernder werde. Die Arbeiterschaft ist selbstverständlich nicht gewillt, sich einmal Errungenes entziehen zu lassen.

Die Aussperrung der Wipser in Straßburg i. E.

Der auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführte Kampf dauerte bereits die 14. Woche, und ein Ende scheint auch jetzt wieder in weite Ferne gerückt zu sein. — Um kein Mittel unversucht zu lassen, die Unternehmer von der friedlichen, jedoch bestimmten Absicht, einen günstigen Abschluß herbeizuführen, zu unterrichten, richtete die Streikkommission an die Innung ein Schreiben, in welchem vorgeschlagen wird, Unterhandlungen anzubahnen. Darauf ging vom Verband der vereinigten Wipsermeister von Straßburg und Umgegend folgende Antwort ein:

„Im Anschluß an unser Schreiben von heute teilen wir Ihnen mit, daß unsere heutige Generalversammlung beschlossen hat, mit Ihnen auf der Grundlage von: keine Lohnverminderung — keine Lohnherabsetzung und Wiedereinführung der Akkordarbeit, zu den von uns angebotenen Sähen wieder in Verhandlungen zu treten.“

Das ist der alte Standpunkt der Unternehmer, dem von Arbeitnehmerseite gerade entschieden entgegengesetzt wurde.

Eine Versammlung der Aussperrten beschloß mit allen gegen 6 Stimmen, im Kampfe zu verharren, bis die Unternehmer annehmbare Bedingungen zugehen.

Eine neue Gewerkschaftsherberge in Dessau haben sich die dortigen Gewerkschaften errichtet. Die Herbergsverhältnisse in Dessau waren bisher die denkbar traurigsten. Viele der reisenden Kollegen und Genossen machten einen weiten Bogen um Dessau, um nicht in der dort bestehenden, unfauberen Gewerkschaftsherberge übernachten zu müssen, oder sie suchten in der „Herberge zur Heimat“ eine Zufluchtsstätte. Das Dessauer Gewerkschaftskartell hat nun durch die tatkräftige finanzielle Unterstützung eines Genossen eine Herberge mit neuen Betten im Hause Ballenstedter Straße 1 eingerichtet. Während sich in den oberen Stockwerken des Hauses die Herberge mit Badeeinrichtung und Wascheinrichtung befindet, sind im ersten Stock außer zwei Sitzungszimmern ein freundliches und geräumiges Fremdenzimmer eingerichtet. Im Souterrain sind Restaurationsträume. Reisenden Kollegen und Genossen sei daher die faubere Herberge in Dessau aufs angelegentlichste empfohlen.

Husland.

Passiver Widerstand.

Paris, 26. Juli. Als Erwiderung auf einen Beschluß des Arbeitgeber wurde in einer heute früh abgehaltenen Versammlung von 10 000 Erdarbeitern beschlossen, jede teilweise Entlassung von Arbeitern mit einer Verminderung der Leistungen zu beantworten. Es wurde hinzugefügt, daß der gegenwärtige Zwist erst sein Ende erreichen werde, wenn die Arbeiter eine Lohnrevision durchgesetzt haben würden. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Pulver und Blei „für Gesetz und Ordnung“!

Bombay, 27. Juli. (B. L. B.) Nachdem die Truppen längere Zeit mit Steinen beworfen waren, feuerten sie auf die Menge und verwundeten drei der Aufständigen, darunter zwei schwer. Der Gouverneur hielt eine Ansprache an eine Versammlung von hervorragenden Bürgern Bombays und erklärte, die Regierung sei ungehalten darüber, daß sie aus ihrer Mitte keine Unterstützung erhalte, und forderte sie auf, furchtlos für Gesetz und Ordnung einzutreten.

Die erste Hinterlist.

Konstantinopel, 27. Juli. (Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Die vom Sultan erlassene Amnestie wurde überall nur als für die Jungtürken gültig publiziert und ausgeführt! Wegen der übrigen politischen Gefangenen, Verbannten und Flüchtlinge herrscht Ungewißheit. Aus Saloniki und anderen mazedonischen Städten wird gemeldet, daß die öffentliche Sicherheit zurzeit nicht bedroht ist.

Die Cholera greift um sich!

Petersburg, 26. Juli (B. L. B.) Die Gouvernements Astrachan, Saratow, die Wolga von Astrachan bis Samara, Stadt und Kreis Samara, die Stadt Nikolajewsk und der Kreis Sysran (Gouvernements Simbirsk) sind als von der Cholera bedroht erklärt worden.

Der französische Zeppelin.

Nantes, 27. Juli. (B. L. B.) Nach einem erneuten Aufstieg des lenkbaren Luftschiffs „Republique“ sprach sich die Militärkommission einstimmig für dessen endgültige Uebernahme aus.

Feuer im Guanoehuppen!

Atena, 27. Juli. (B. L. B.) Im hiesigen Hafen entstand am 6. Juli im Reiferschuppen E, in welchem mehrere tausend Saß Guano lagern, eine Feuerbrunst. Gegen 9 Uhr war es der Feuerwehre gelungen, den Brand zu lokalisieren. Die Feuerwehre verfuhr, einen Teil des Guanos zu bergen, was mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Der Schaden ist beträchtlich.

Schwere Gewitter.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (B. L. B.) Ueber einzelne Gegenden des Taunus ging gestern ein gewaltiges Unwetter nieder, welches vielfach Schaden angerichtet hat. Durch den Blitz wurde mehrfach Feuer gezündet, auch ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, und zwar des 46jährigen Gurtnisch aus Walderbach, der durch den Blitz erschlagen wurde.

Berunglückte Bergsteiger.

Junnsbrud, 27. Juli. (B. L. B.) Am „Bettelsturm“ ist G. Koch aus Dresden beim Edelweissuchen abgestürzt. Man fand von dem Unglücklichen nur einige Knispuren und das Bißel. Koch ist zweifellos tödlich verunglückt.

Junnsbrud, 27. Juli. (B. L. B.) Am Turmloch ist der 24jährige Marcus abgestürzt.

Der geladene Revolver in der Hosentasche!

Frankfurt a. M., 27. Juli. (B. L. B.) In Nica fand gestern um 8 Uhr der 24jährige Friseur Hans Kohl aus Hermsdorf dadurch den Tod, daß sich ein Revolver, den er in der Hosentasche trug, entlud und ihm eine tödliche Verwundung beibrachte, an der Kohl gestorben ist.

Kaschak?

Tarnowitz, 27. Juli (B. L. B.) Das Haus des Steuerempfängers Brecht im benachbarten Friedrichswalde wurde durch eine Dynamitpatrone schwer beschädigt. Die Untersuchung ergab, daß der Sprengkörper von russischer Hand in den Fluß gelegt worden war. Auf die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident von Oppeln eine Prämie von 500 Mark ausgesetzt.

„Wild-West“ in Frankreich.

Toulon, 27. Juli. (B. L. B.) Eine Bande griff gestern abend an einer entlegenen Stelle außerhalb Toulons einen Straßenbahnwagen an, zu dem Ruede, dem Führer die Kasse zu entziehen. Es gelang jedoch dem Wagenlenker, der glücklicherweise bewaffnet war, die Täter durch Revolvergeschüsse in die Flucht zu jagen, wobei mehrere Angreifer verletzt wurden.

Die Krise der Gewerkschaftsbewegung in Rußland.

Es ist in der Presse bereits häufig darauf hingewiesen worden, daß die russische Gewerkschaftsbewegung eine schwere Krise durchlebt. Jetzt wird diese Tatsache auch von offizieller Seite eingestanden. Die offizielle Handels- und Industriezeitung stellt an der Hand statistischer Materialien fest, daß die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Rußland sich im Januar 1908 bloß auf 130 000 bezifferte, was im Vergleich mit den Angaben der „Organisationskommission für die Einberufung des Gewerkschaftskongresses“), nach welchem im Januar-Februar 1907 insgesamt 652 Gewerkschaften mit 246 272 Mitgliedern gezählt wurden, einen Rückgang von fast 50 Proz. bedeutet. In einigen Regionen, wie Moskau oder Rußisch-Polen (die nebenbei bemerkt am meisten unter dem Terror der Behörden zu leiden hatten) ist die Mitgliederzahl der Gewerkschaften sogar um 60 bis 80 Proz. zurückgegangen. Allerdings weist das offizielle Blatt darauf hin, daß im Jahre 1907 320 neue Verbände registriert wurden und daß zu Beginn des Jahres 1908 insgesamt 730 Verbände funktionierten. Es sieht sich aber trotzdem zum Verurteilten gezwungen, daß „sehr viele Verbände, wenn nicht die meisten, in letzter Zeit ein ziemlich elendes Dasein fristeten“.

Das zitierte Blatt vermeidet es in rührender Bescheidenheit, auf die Ursachen dieser Erscheinung einzugehen. Um so offenerherziger sind in dieser Beziehung die getreuen Hofsunde der russischen Regierung, die „Kowoje Wremja“ und „Rossija“, die unumwunden eingestehen, daß die Regierung infolge nicht handhabbarer Maßnahmen, wenn sie die Gewerkschaftsbewegung in ihrer jetzigen Gestalt dulden wollte. Dieses Geständnis der journalistischen Klopfschreier der Zarenregierung deckt die wichtigste Ursache der bestehenden Krise der russischen Gewerkschaftsbewegung auf. Die russische Regierung, die sich noch vor kurzem der Hoffnung hingab, die politische Bewegung der russischen Arbeiterklasse durch Begünstigung ihres ökonomischen Kampfes zu untergraben, bekämpft nun mit der gleichen Festigkeit die politische wie die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse. Die sozialdemokratische Duma-Interpellation wegen der Verfolgung der Gewerkschaften, die das Wochenschriftchen der russischen Gewerkschaftsbewegung eingehend schilderte, hinterließ keinen Zweifel mehr, daß die Gewerkschaften, deren Rechte ohnehin durch den Verordnungsbescheid vom 17. März 1906 ungemein eingeschränkt sind, de facto völlig der Willkür der Administration ausgeliefert sind. Daß die Gewerkschaftsbewegung, die in kurzer Zeit zur ungetragenen Blüte gelangte, unter diesen Verhältnissen zurückgehen mußte, versteht sich von selbst.

Es wird häufig — und nicht nur von offizieller Seite — darauf hingewiesen, daß eine der wichtigsten Ursachen der Krise der russischen Gewerkschaftsbewegung die Apathie der russischen Arbeiterschaft sei. Die Tatsache, daß im Jahre 1907 trotz der ärgsten Verfolgungen die Genehmigung für 320 neue Verbände eingeholt wurde und daß politisch aufgelöste Verbände immer und immer wieder unter einem anderen Namen auferstanden, beweist, daß diese Beschuldigung zum größten Teil grundlos ist. Dank dem Terror der Regierung und der Unternehmer hat in den breiten Schichten der Arbeiterschaft allerdings ein tiefes Mißtrauen gegen die Organisation um sich gegriffen. Allein die vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterschaft kämpfen noch heute hartnäckig um die Ergänzung ihrer Organisation, und was sie jetzt an mühseliger, unermesslicher Arbeit leisten, wird bei der Wiederbelebung der Bewegung hundertfach Früchte tragen.

Aus Industrie und Handel.

Die Preisbewegung der gewerblichen Rohstoffe.

Die Abwärtsbewegung der Preise auf dem Rohstoffmarkt ist im laufenden Jahre durchaus nicht so allgemein wie es sonst in Zeiten eines Konjunkturrückganges der Fall zu sein pflegt. Nicht allein, daß für eine Reihe von weiterverarbeitenden Industriezweigen die Rohmaterialien sich nicht verbilligt haben, einige Rohstoffe weisen sogar noch einen höheren Preisstand auf als in den Vorjahren. Kennzeichnend aber ist der Preis für Brennstoffe, insbesondere für Kohle so teuer geblieben wie zurzeit des Aufschwungs, ja er hat zum Teil noch eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahre erfahren. In Berlin z. B. ist ober-schlesische Kohle, in Breslau sowohl ober-

*) Siehe Bericht zum Stuttgarter Kongress, Berlin 1907.

Kleines feuilleton.

Berlins Wandersalven. Das schöne Bild, das der fliegende Wanderfalk (falco peregrinus) dem Beobachter im Walde nur selten gewährt, das erblickt um so mehr der Berliner mitten über seinem Häusermeer. Wenn der Wanderfalk im allgemeinen ein nicht so seltener Vogel genannt werden kann, so wird er durch seine ungleiche Verbreitung, die über Europa, Asien und Nordamerika, sowie durch seine Wanderzüge bis nach Afrika und Indien hin, zu einem weltbekanntesten Vogel, der seinen Namen mit Recht trägt. In ganz Europa ist es Norddeutschland, wo die meisten Wandersalven vorzukommen und auch brüten. Im Winter haben wir die meisten, im Sommer dagegen die wenigsten Wandersalven speziell als Berlins Gäste zu verzeichnen; die winterlichen als Durchzügler vom Norden her, die sommerlichen als ständige Bewohner der nächsten königlichen Forsten mit alten Holzgebäuden. Manche Individuen, die genügend Nahrung finden, scheinen dauernd ansässig zu sein. Alle Wandersalven, die bei uns längeren Aufenthalt nehmen, führt ein gemeinschaftliches Ziel und streben her: es sind unsere Flugtauben, die für sie die bevorzugte Nahrung bilden. Wenigstens Wandersalven jeglicher Vogelwelt schlagen, das sie bewältigen können, so scheinen nicht wenige unter ihnen Spezialisten zu sein, denen Taubenfleisch über alles geht. Da in Berlin ungemein viel Ringtauben gehalten werden, findet der regelmäßige tägliche Besuch verschiedener Wandersalven leichte Erklärung. Wohnen auch Ring- und Doheltauben in genügender Anzahl in allen Wäldern, sie lassen sich dort schwer fangen, Tureltauben gar nicht. Ein Grund mehr, warum wir Wandersalven in den Städten jagend antreffen.

Wie überall, ist auch in Berlin der Wanderfalk ein „ungebetener“ Gast. Wenn er erscheint, belebt er das Berliner Straßenbild von oben her und lenkt die Blicke auf sich. Nicht vom Hinterhalt, wie ein gewöhnlicher Straßenräuber, jagt er, sondern frei von oben her, wenn auch ohne Freitrieb oder bezahlten Jagdschein. Reite sich, wer kann, heißt es da für die Verfolgten! Wie ein Sturmwind jagt der Falk hinter seinem Opfer her; der Schuß des Jägers geht dank der Flugeschwindigkeit des Falken hundertmal vorbei.

Gleichmäßiger leichter Wind, vielleicht auch völlige Windstille hoch oben, sind die besten Vorbedingungen für die Jagd des Wandersalven auf Tauben; Stürme, Regen- oder Schneewetter verdrängen sie ihm; Kälte oder Hitze berührt ihn nicht. Wie alle Tauben reine Tagesvögel sind, die nur bei Tage wandern oder der Nahrung nachgehen, so auch ihre Feinde, die Wandersalven. Sie erscheinen jagdlich zur regelmäßigen Zeit, wenn sie gutes Wetter mitbringen, einzeln oder gepaart, selbst zu dreien, nur höchst selten zu vierten. Umso anziehender wird die Jagd hier dem Beobachter, wenn sich die Interessen mehrerer Jäger berühren. Untereinander ungleich in Gehalt und Kraft, vielleicht noch zu

als niederschlesische Kohle teurer als im Vorjahre; in Saarbrücken ist der Kohlenpreis ebenfalls noch gestiegen und ebenso hat sich in Düsseldorf, einem Abgabegebiet des rheinisch-westfälischen Kohlen-syndikats, der Preis für einzelne Kohlenforten verteuert. Dadurch, daß gerade Kohle noch teurer ist als im Vorjahre, sind für die meisten gewerblichen Betriebe die Gesehtungskosten jedenfalls nicht reduziert worden. In vereinzelt Industriezweigen ist aber auch der Preis der zu verarbeitenden Rohmaterialien noch gestiegen. Zu diesen Gewerben gehört zum Beispiel das Tabakgewerbe. Die Rohabapreise sieben für die meisten Sorten noch über denen des Jahres 1907. Trotzdem sie im Laufe des Jahres etwas hinuntergegangen sind, ist der Vorsprung gegen 1907 teilweise bedeutend. Nur inländischer Tabak ist billiger als 1907; im Vergleich zu 1907 sind aber auch für inländischen Tabak die Preise noch gestiegen. Zu den Gewerben, die mit teurerem Rohstoff als im Vorjahre zu arbeiten gezwungen sind, gehört auch die Spiritus-herarbeitung. Spiritus hat sich um nicht weniger als zickel 40 Proz. gegenüber dem Vorjahre verteuert. Für die einzelnen Branchen des Textilgewerbes war die Entwicklung der Rohstoffpreise sehr ungleichmäßig. Die Betriebe, die Hanf verarbeiten, mußten mit den gleichen Rohstoffpreisen wie 1907 rechnen, da der Preis für Hanf unverändert auf dem vorjährigen Niveau geblieben ist. Für die Baumwoll-, Woll- und Seidenspinnereien sind die Rohmaterialien billiger geworden.

Bankrott in Solingen.

Sämtlichen Arbeitern und Angestellten der von der verkrachten Solinger Bank abhängigen Firma Darmann u. Comp. ist getündigt worden. Wie weiter mitgeteilt wird, hat bei einer anderen Firma die fällige Löhnung nicht ausgezahlt werden können. Das Exportgeschäft Wihl, von zur Gasse in Solingen, das mit der Solinger Bank in Verbindung stand, hat ebenfalls den Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen sich auf ungefähr 1/2 Million belaufen, die zum größten Teil auf die Solinger Bank entfallen.

Folgen der „nationalen“ Bölle.

Die Handelskammer in Halle beschäftigt sich in ihrem Jahresbericht mit der Einwirkung der neuen Handelsverträge auf die Exportfähigkeit verschiedener Industrien. Danach haben die mit den Handelsverträgen eingetretenen Zollherbahrungen der Maschinenindustrie den Export u. a. nach Spanien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Rumänien erschwert. Neben den genannten Ländern ist der Forstenfabrikation durch die hohen Zölle der Export auch nach Frankreich zur Unmöglichkeit geworden. Auch auf die Papierwareindustrie haben die neuen Handelsverträge einen schädlichen Einfluß ausgeübt; sie ist gezwungen worden, ihr Exportgeschäft auf Holland und England zu beschränken. Das Auslandsgeschäft der Schalmühlen nach Rußland ist infolge des hohen Zolles bis auf ein Minimum zurückgegangen. Mit Bezug auf die Zuckerindustrie wird in dem Bericht gesagt, die Verteuierung der Lebensmittel und besonders das Abflauen in der Industrie werde ohne allen Zweifel auf den Inlandsverbrauch ungünstig einwirken, zumal gerade Zucker immer noch ein Luxusartikel ist und es bei dem großen Publikum besonders ins Gewicht fällt, ob für das Pfund Streuzucker 24 oder aber nur 19, höchstens 20 Pfg. gefordert werden.

Ueber die Eisenindustrie in der rheinisch-westfälischen Klein-eisenindustrie wird berichtet, daß der Beschäftigungsgrad überall unzureichend sei. Die Händler haben noch ausreichende Lager-vorräte, so daß sie größerer neue Aufträge vermeiden, die unmittelbaren Verbraucher beziehen gleichfalls den notwendigen Bedarf für sofortige Verwendung. Diese Erscheinung, die sich besonders stark in den für die Baubranche bestimmten Fabrikaten geltend macht, hat die Lager in den Fabriken in einer Weise wachsen lassen, daß man seit einiger Zeit wohl oder übel zu Einschränkungen übergehen muß; dabei wird oft zu Preisen verkauft, an denen ein Gewinn ausgeschlossen erscheint. Auch das Auslandsgeschäft liegt hier völlig unbefriedigend. In der Solinger Industrie macht sich in erster Linie der enorme Rückgang des amerikanischen Geschäftes fühlbar; bei einzelnen Fabriken beträgt er bis zu 75 Proz.

Wirkungen der Krise. Die großen Fahrradfabriken „Brennabor“ und „Eccelfior“ in Brandenburg a. S. haben infolge der Krise mit Ende Juni die Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden herab-

setzung oder zu oft, vermögen einzelne die betrauten Hochflieger nicht mehr zu ergreifen, sondern nur zu streifen, so daß sie bergenden stöhen. Durch wiederholtes Jagen werden die Tauben gewichtig; ja, man sagt, nicht wenige ihrer Besitzer wünschen den Besuch der Falken, damit sie sich im Ueberfliegen der Falken vervollkommen können.

Hat der kreisende Wanderfalk einen Taubenschwarm und in diesem eine weiße Taube erfaßt, die ihm am begehrtesten wertvollsten erscheint, so sucht er rasch zum Angriff vorzugehen. Gelingt der erste Stoß, zu dem er die meiste Kraft verbraucht, so ist die Jagd beendet, der Fraß wird an einer ihm bekannten Stätte oder am Horste selbst verbraucht. Gelingt der Stoß nicht, auch nicht, wenn er wiederholt wird, so wird der Falk ermüdet und streicht ab. An dem Stoß bewundern wir eine Leistung des Wandersalven, die von keinem anderen Vogel, abgesehen vom Baumfalken, einer verfeinerten Ausgabe unseres Wandersalven, gemacht werden kann. (Der Baumfalk ergreift selbst die Segler, auch Mauer- oder Turmschwalben genannt, im Fluge.) Die Macht des Stoßes ist so groß, daß wir ihn durch die bewegte Luft auf hundert Fuß Entfernung deutlich vernahmen können.

Alle Beobachter, die Wandersalven auf ihren verschiedensten Jagdsjügen beobachtet haben, gestehen, daß diese ohne Erregung und schweigend vor sich gehen. Am bescheidenst Horst wird der Wanderfalk laut und aufgeregter sich verhalten, wenn ihm Gefahr droht, sein Flug auch demgemäß ein solcher sein, der zu solcher Lage paßt. Wird die Erregung ihm bemerkt, z. B. gelegentlich der Versteigerung seines die Jungen bergenden Horstes, so werden seine Kreise enger, seine Stöße und Abstürze nach unten zu schneller und komplizierter, die Flügelschläge verdoppelt und ihr Geräusch wird unten vernommen. Dazu ein Geschrei, das durch Rarr und Wein dringt. Ein Beispiel, daß auch Wandersalven, sonst die ruhigen Räuber, zu den unruhigsten werden, wenn die Sorge um die Nachkommenschaft droht oder wenn es ihnen selbst an den Krügen geht.

Der Phonograph als Zeuge. Als in einem Wiener Erbschafts-prozess der Kläger kürzlich mit Hilfe eines Phonographen, in welcher die Erblasserin hineingesprochen hatte, den Beweis dafür antreten wollte, daß sie ihm günstig gestimmt gewesen sei, daß sie ihm ein so hohes Vermächtnis hinterlassen habe, hörte man die Meinung aussprechen, dies sei der erste Fall eines Versuches der forensischen Verwertung des Phonographen. Dies trifft aber durchaus nicht zu. In Brüssel hatte vor einiger Zeit ein Rechtsanwalt ein neues Bureau gemietet. Bald stellte sich aber heraus, daß ständig ein derartiger Lärm herrschte, daß der Rechtsanwalt unmöglich arbeiten konnte. Der Rechtsanwalt verklagte seinen Hauswirt auf Entbindung vom Kontrakt. Um bei den Richtern einen möglichst lebendigen und naturgetreuen Eindruck hervorzurufen, war der Rechtsanwalt auf den famosen Gedanken gekommen, einen Phonographen einige Zeit in seiner Wohnung aufzustellen und durch ihn die unangenehmen Geräusche aufnehmen zu lassen. Als der Apparat vor Gericht in Tätigkeit gesetzt wurde,

geseht; außerdem wurden, besonders bei „Eccelfior“, starke Verminderungen des Arbeitspersonals vorgenommen. Auch die Branden-burger Goldlestenfabriken arbeiten nur noch die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit. Dementsprechend ist auch der Verdienst der Arbeiter gesunken. Auch sollen die bisher gültigen Lohnsätze weiter herabgesetzt werden.

Ein wirtschaftlicher Sterbefall. Die mechanische Weberei S. u. D. Bachmann in Sonthofen im Allgäu ist in Konkurs geraten. Der Betrieb wird im Auftrage des Gläubigerausschusses in beschränktem Maße aufrecht erhalten. Die Passiven betragen — nach ungefähre Schätzung — weit über eine Million Mark, denen kaum ein Drittel an Aktiven gegenüberstehen. Den Gläubigern stehen schwere Verluste bevor. In Mitleidenschaft gezogen ist auch eine Spargel-schäft „Auf der Schmitte“, die ihre Spargelder in Höhe von 20 000 Mark ebenfalls der falliten Firma anvertraut hatte. Die Mitglieder dieser Spargelgesellschaft sind fast durchweg arme Arbeiter der in Konkurs geratenen Firma. Die Spargelanlagen sind so gut wie verloren.

Soziales.

Der Pastor als Arbeitsvermittler und Schuttpatron ungültiger Verträge.

Die Aufgaben der inneren Mission scheinen vielseitig zu sein. Nicht nur zu guten Christen wollen sie die ihnen Erreichbaren erziehen, sondern auch den Unternehmern die Arbeiter erhalten. Dafür folgender Beweis: Ein Mädchen, das früh Witwe geworden, kam auf Veranlassung seines Vormundes in die Erziehungsanstalt in Vordorf b. Leipzig. Dafür wurden an 800 M. gezahlt. Später kam das Mädchen in das Mädchenheim in Lunzenau, da man dem Vormund gesagt hatte, dort werde es gut erzogen und bekomme auch noch außer Kost und Logis Lohn. Dort kam das Mädchen mit den anderen aus dem Heim als Arbeiterin in die Weberei von W. Vogel, Lunzenau. Ueber sie führte eine Schwester des Heims die Aufsicht. Das noch nicht 21 Jahre alte Mädchen unterschrieb einen Vertrag, der sie auf zwei Jahre verpflichtete, im Mädchenheim zu bleiben und auch in der Weberei zu arbeiten. Eines Tages besuchte das Mädchen Bekannte in Chemnitz und sahte den Entschluß, nach Lunzenau nicht zurückzukehren. Das Abreden einer Schwester aus Lunzenau von diesem Entschluß blieb nutzlos. Nun setzte die Tätigkeit der „Inneren Mission“ ein.

Vom Vorsitzenden der Inneren Mission, Pastor Grundmann, erhielt das Mädchen folgenden charakteristischen Brief:

Evang.-luth. Verein Leipzig für Innere Mission.

Liebe Elfe!
Es tut mir sehr leid, daß Du und durch Dein jetziges Verhalten nicht nur viel Verdruß machst, sondern vor allem so großen Unand zeigt. Das haben wir wahrlich nicht um Dich verdient. Die lieben Schwestern in Lunzenau haben sich alle Mühe gegeben, Dir weiter zu helfen. Du hättest wahrhaftig die Pflicht, auf ordentliche und ehrliche Weise Deine Stellung zu lösen und nicht so hinterlistig und betrügerisch dabei zu verfahren. Es ist ja geradezu töricht, wenn Du oder jemand anders meint, Du hättest ein Recht zu solchem Schritt und könntest, ohne daß Dir etwas geschähe, so leichtsinnig Deinen Kontrakt brechen. Wenn Dir jemand gesagt hat, der Vertrag habe keine Gültigkeit, so verkehrt der Betreffende das nicht. Du bist vollberechtigt, Dir selbst eine Stellung zu suchen und einen Vertrag abzuschließen, ohne daß Du dazu eine besondere Genehmigung seitens der Eltern oder des Vormundes nötig hast. Wieviel Tausende von Dienstmädchen vermieten sich fortwährend, ohne ihre Eltern zu fragen, und sie dürfen doch nicht beliebig den Dienst verlassen. Wenn Eltern oder Vormund den Vertrag nicht billigen, so müssen sie sofort nach Abschluß Einspruch erheben. Erfolgt dieser Einspruch nicht, so ist der Vertrag unter allen Umständen bindend. Von Deinem Vormund ist damals keinerlei Einspruch erfolgt, er ist mit Deiner Ueber-siedelung nach Lunzenau ganz einverstanden gewesen. Wie kann er jetzt mit einem Male geltend machen, der Vertrag bestände nicht mit Recht? Davon ist gar keine Rede. Ich will auf die Sache selbst gar nicht eingehen. Ich will nur folgendes sagen:

waren die Richter von dem Lärm derart entsetzt, daß sie den Beklagten ohne weitere Beweisaufnahme verurteilten. Eine gleich-artige Verwendung des Phonographen erfolgte kurz darauf vor dem Pariser Zivilgerichte, wo mehrere Mieter eines großen Hauses im Maraisviertel die Emission eines Kupferschlägers verlangten, dessen Gewerbe einen unerträglichen Lärm machte. Um nun einer Verschleppung der Angelegenheit durch einen Lokalt-termin vorzubeugen, hatten die Kläger einen Phonographen mitgebracht, welcher die lauten Hammerschläge gewissenhaft wiedergab und in wenigen Sekunden die Richter von der Berechtigung der Klage vollaus überzeugte. In Paris wird der Phonograph neuerdings sogar auch benutzt, um sich vor Einbrechern zu sichern. Ein findiger Ingenieur brachte an seiner Haustüre einen Phonographen an, welcher, wenn nachts unbefugterweise die Tür geöffnet wird, durch eine Rießvorrichtung in Tätigkeit gesetzt wird und nun laut ruft: „Zu Hülfe! Diebstahl! Mord!“

Humor und Satire.

— Die Engländer in Teheran. Der englische Gesandte zu den persischen Vertretern: „Ich nehme Ihre Entschuldigung an. Aber das sage ich Ihnen, wenn Sie wieder Rabau machen wollen, dann tun Sie's vor der deutschen Gesandtschaft.“

— Der lenkbare Nilow. Von gut informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß das neue Japettische Lustschiff wegen seiner guten Lenkbarkeit den Namen „Nilow“ erhält.

— Am Starnberger See. Zwischen dem lachsbewohnenden Preußen und dem bayerischen Ruderer entwickelt sich folgendes Gespräch: „Rudern Sie mal rascher!“ — „An Dred, Du Handwurst, Du dummscher!“ — „Ra, ertooßen Se mal, Sie Klammel!“ — „Ja, so! I hab' gmoant, Des (Ihr) verfehlt's ins (uns) net ohne Dolmetscher.“ (Simplicissimus.)

Notizen.

— Aus der Kunstwelt. Die Beerdigung Leistikows findet Mittwoch, 3/7, Uhr nachmittags, vom Heim der Sezession am Kurfürstendamm aus statt. Die Ausstellung bleibt am Dienstag und Mittwoch wegen der Beisetzungsfeierlichkeiten geschlossen.

— Eben Gedins große Entdeckung, die in einem Brief an die Firma Brockhaus angedeutet wurde, besteht, wie die „Voss. Zig.“ einem in Schweden veröffentlichten Briefe Gedins entnimmt, in einer gewaltigen, vorher fast ganz unbekanntem Gebirgs-ferke, die dreihundert Meilen lang ist. Sie liegt im westlichen unteren Tibet und erstreckt sich in nord-südlicher Richtung mit Verzweigungen nach den Seiten zu. Die Mittelhöhe ist etwas höher wie die des Himalayas. Mehrere Partien sind mit ewigem Schnee bedeckt, doch enthält die Gebirgskette keine so hohen Gipfel wie der Himalaya. Da diese ungeheuer ausgedehnte, 19 000 Fuß hohe Gebirgsmasse bei den Eingeborenen keinen Namen hat, wurde sie von Dr. Gedin nach den höchsten Teilen Kin-scher-tang-ta benannt.

Ich esse Dir hierdurch aufs ernstlichste, sofort nach Langenau zurückzuführen und Deinen Posten wieder einzunehmen. Willst Du die Zeit nicht abwarten, so mußt Du sehen, auf welchem Wege frei zu werden. Dabei will ich Dich gern unterstützen, wie ich das schon mancher anderen getan habe. Auf keinen Fall aber darf dieses leichtsinnige und hinterlistige Vorgehen des Vertrages geduldet werden. Was gibst Du damit auch für ein schlechtes Beispiel für andere! Du mußt doch selbst sagen, alle Ordnung würde aufgehört, wenn wir das dulden wollten. Wenn Du nicht spätestens Sonntag zurückkehrst und Montag wieder antreiffst, so muß ich Herrn Geheimrat Vogel und Herrn Amshauptmann bitten, daß sie wegen Vertragsbruchs Anzeige erheben lassen. Natürlich weiß ich, es wird Dir der Kopf nicht heruntergerissen, aber ich weiß auch ganz bestimmt, daß Du verurteilt werden wirst. Das ist auch in anderen Fällen geschehen. Wenn Dir jemand anders sagt, der rät nicht zum Guten, sondern zum Schlechten. Du brauchst nur einen Arbeiter zu fragen, ob das erlaubt ist, so willkürlich aus der Arbeit zu laufen, jeder wird Dir sagen, das wird gefehlich bestraft. Lieber lege Dir also die Sache. Du hast bei Alma Bester denselben Fall gesehen, sie hat wieder zurückgemußt. Wir wollen die Fälle nicht sich wiederholen lassen. Ich werde in diesem Falle darauf bringen, daß Strafantrag gestellt wird, wenn Du nicht in ordentlicher Weise Deine Verbindlichkeiten löst. Die Folgen hast Du Dir selbst zuzuschreiben. Ich bin ganz erstaunt, woher Du auf einem Male solchen verkehrten Sinn bekommen hast. Du bist doch sonst verständig gewesen und hast Dich unserem Einflusse nicht entzogen. Wir haben Dir doch wahrlich nichts getan, daß Du uns so unanbar behandelst. Gerade Du hast Ursache genug, nicht zu vergessen, wieviel Gutes Du von uns erfahren hast. Tue Deine Pflicht, das erspart Dir weitere Unannehmlichkeiten. Ich habe strenge Anweisung gegeben, daß kein Stück von Deinen Sachen Dir nachgeschickt wird. Für uns liegt keinerlei Verpflichtung vor. Hole Deine Sachen selbst ab! Wir lassen auch niemand Fremdes an sie heran, weil uns sonst der Vorwurf treffen könnte, es fehlt etwas. Du hast Dich selbst, wenn Dir etwas an den Sachen liegt, einzustellen, sie zurecht zu machen und zu verpacken. Die Schwestern rühren kein Glied an. So machst Du Dir lauter Unannehmlichkeiten und uns viel Ärger. Das ist sehr lässlich von Dir.

Mit Gruß! Dein G. Grundmann.

Eine eigenartige, fahle Auffassung von den Rechten der Eltern, der „Heiligkeit der Familie“ und von dem für Minderjährige erforderlichen Schutz sowie eine tiefe Gesehenskenntnis verrät dieser Brief. Ein Vertrag, den ein Minderjähriger ohne Einwilligung und Genehmigung seiner Eltern oder seines Vormundes schließt, ist ungültig. Das schreibt das Gesetz im Interesse des Minderjährigen vor. Selbst wenn der Vormund die Einwilligung zu dem Vertrag erteilt, bedarf der Vertrag zu seiner Gültigkeit der Genehmigung des Vormundschaftrichters, wenn der Minderjährige länger als ein Jahr verpflichtet sein soll. Diese in § 1822 B. G. B. ausdrücklich aufgenommene Vorschrift ist zum Besten und Schutz des Minderjährigen gegeben. Und da kommt ein Pastor, erzählt dem Minderjährigen, der unter größtmöglicher Mißachtung der gegen Ausbeutung der Minderjährigen geschlossene ungültige Vertrag sei gültig, ja die Arbeiterin mache sich strafbar, wenn sie den Vertrag nicht halte! Würde der Pastor als Vormund und solcher Brief geschrieben haben, so müßte er wegen grober Pflichtverletzung abgesetzt werden. Der Pastor spricht von guten Werken, die er oder die Mission dem Kinde angetan haben und für die das Kind dankbar sein soll. Welches sind die guten Werke? Etwas die Berechnung einer für die Verhältnisse einer Arbeiterin enorm hohen Pension oder ihre Verwendung als billige Arbeitskraft?

Der Inhalt des Briefes mag durch die engen Beziehungen erklärlich erscheinen, in denen die Innere Mission zu dem Unternehmer steht. Schrieb dieser doch an das Arbeiterssekretariat, das sich der Sache des Mädchens angenommen hatte, folgenden Brief:

Wilhelm Vogel, Weberci.
Langenau (Mulde) i. Sa., d. 28. März 1908.
Arbeiterssekretariat Chemnitz,
Chemnitz-Rappel, Waidauer Straße 152, I.
Auf die Mitteilung vom 25. d. M., die Arbeiterin . . . betr., erwidere ich, daß mir das Mädchen vom Landesverein für innere Mission durch das hiesige Mädchenheim als Arbeiterin zugewiesen worden ist, und nur mit dieser Stelle habe ich es in solchen Fällen zu tun.
Ich habe denn auch bereits die betr. Papiere an das hiesige Mädchenheim abgegeben und ist der . . . anzuraten, sich dahin zu wenden.

Hochachtung! (folgt Unterschrift).

Der Arbeiterssekretär mußte nach Langenau, um die Sachen und Papiere des Mädchens aus dem Mädchenheim zu holen. Die Herausgabe der Papiere verweigerte die Oberschwester: Sie könne nicht anders handeln, als die Vorgesetzten bestimmt haben. Erst der Hinweis auf die straflichen Folgen veranlaßte sie, die Invalidenkarte herauszugeben. Das Arbeitsbuch und das Guthaben des Mädchens wurde vom Mädchenheim an das . . . Polizeiamt in Chemnitz gesandt.

Der Arbeitsnachweis — eine Goldgrube für Agrarier.
Die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover hat seinerzeit einen Arbeitsnachweis eingerichtet, der im letzten Jahre u. a. 911 Dienstboten und 3008 Wanderarbeiter vermittelt, welche beinahe sämtlich in kleineren und mittleren Betrieben Arbeit erhalten haben. Trotzdem nun die Verwaltungskosten des Arbeitsnachweises ganz enorme waren, 22 127,55 M., konnte an die Landwirtschaftskammer ein Ueberschuß in Höhe von 7555,41 M. abgeführt werden. Die agrarische Geschäftstätigkeit versteht es, aus jeder Blüte Honig zu saugen.

Der Konsumverein zu Kassel im eigenen Heim.
Am Montag fand in Kassel die feierliche Einweihung der eigenen Verwaltungs- und Betriebsgebäude, sowie der Dampfbackerei des Konsum- und Sparvereins für Kassel und Umgegend statt. Die Stadtverwaltung ließ sich bei dem Akte durch einen Stadtrat vertreten. Außerdem war eine stattliche Anzahl sozialdemokratischer und bürgerlicher Stadtverordneter zugegen, ebenso zwei Vertreter der Gewerbeinspektion. Die auf das modernste eingerichteten, in allen Teilen den Anforderungen der Hygiene entsprechenden Anlagen repräsentieren einen Gesamtwert von rund einer halben Million Mark. Die Hälfte dieser für ein Arbeiterunternehmen erheblichen Summe konnte die Genossenschaft aus eigenen Mitteln aufbringen, trotzdem sie erst im achten Geschäftsjahr steht. Gewiß ein Beweis für die sichere Fundierung des Konsumvereins, der im Jahre 1901 von 27 Genossen gegründet wurde, heute aber mehr als 5000 Mitglieder zählt, der 1901 einen Umsatz von nur 17 000 M. aufwies, 1907 aber einen solchen von mehr als einer Million Mark.

Aus der Frauenbewegung.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen des 7. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises, welche am 26. Juli in Kiel tagte, beschloß den Uebertritt zur Parteiorganisation. Als Beitrag wurde ein Monatsbeitrag von 10 Pf. festgesetzt. Die „Gleichheit“ soll in bisheriger Weise weiter vertrieben werden. Die

endgültige Entscheidung hat die am 16. August stattfindende Generalversammlung des Zentralvereins für diesen Wahlkreis zu treffen. Der Parteitag und die Frauenkonferenz in Nürnberg sollen durch eine Delegierten besetzt werden. Nach dem Bericht der Vertrauensperson wird die „Gleichheit“ im Kieler Wahlkreis in 1883 Exemplaren abonniert. Als Vertrauensperson wurde die Genossin Riendorf wiedergewählt.

Ein Verein der „Herrschaffen“. Ein Verein, der zweifellos endlich mal gegründet werden mußte, ist jetzt ins Leben gerufen worden. Es handelt sich, wie man in der Bonner „Deutschen Reichszeitung“ lesen kann, um die „Vereinigung sämtlicher Herrschaffen des Rheinlands“ zum Zweck der „Stellungnahme zur Dienstbotenfrage“. Wie man das zu verstehen hat, wird nicht verstanden. Man wird also abzuwarten haben, ob die neue Vereinigung durch Propaganda für bessere Bezahlung und menschenwürdige Behandlung des Hauspersonals die Dienstbotenfrage lösen, oder ob man in der alten Art weiterwursteln will.

„The Socialist Woman“, das Organ der Genossinnen in den Vereinigten Staaten, macht Fortschritte. Mit dem kommenden Monat wird die Seitenzahl von 12 auf 16 vermehrt und gleichzeitig wird das Format der Zeitung vergrößert. „The Socialist Woman“ („Die sozialistische Frau“) erscheint seit 14 Monaten und erfreut sich einer steigenden Verbreitung und Anerkennung. Sie vertritt die Stelle der „Gleichheit“, die übrigens unter deutsch-amerikanischen Genossinnen in den Vereinigten Staaten ebenfalls weit verbreitet ist.

Gegen das Frauenstimmrecht. In London hat sich aus den Damen der „Gesellschaft“ eine Anti-Frauenstimmrechtsliga etabliert. Eine Gräfin Jersey präsidierte. In einer Sitzung des exklusiven Klubs verurteilte die Schriftstellerin Frau Humphry Ward die Agitation der Frauenstimmrechtlerinnen. Die Einführung des Frauenstimmrechts würde ein nationales Unglück sein. Die Damen dürfen bei den preussischen Junkern und den Industriefeudalen unbeschränktes Lobes sicher sein.

Versammlungen — Veranstaltungen.
Apenid, Mittwoch, den 29. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Joch, Grünauer Straße 8: Vortrag der Genossin Veria Lungwig: „Das Reichsvereinsgesetz und die Frauen“.

Versammlungen.

Die Fuher, im Zentralverband der Maurer organisiert, hatten am letzten Mittwoch in den Arminalhallen eine Versammlung veranstaltet, in der einige Fragen zur Entscheidung kamen, die in den Bezirksleitungen schon Gegenstand eifriger Beratungen waren. Es handelte sich um die Verschmelzung der Lokalkassen im Gesamtzweigverein mit der Zweigvereinskasse und ferner um die Verlegung des Verbandebureaus nach dem Gewerkschaftshause. Im Interesse eines einheitlichen Zusammenarbeitens im Verband trat die Sektionsleitung für diese Veränderungen ein. Es machte sich aber viel Opposition geltend und beide Vorschläge wurden abgelehnt; der erste gegen sechs Stimmen, die für eine Verschmelzung eintraten, der letzte mit einer großen Majorität, die nichts von einer Verlegung des Bureaus wissen wollte.

Die Versammlung nahm die Abrechnung vom 2. Quartal 1908 entgegen. Die Hauptkasse bilanziert mit der Summe von 11 951,17 M. Unter den Ausgaben stehen 4 688,20 M. für Krankenunterstützung verzeichnet. Die Lokalkasse zeigt eine Einnahme von 88 837,23 M. (darunter den Bestand vom letzten Quartal in Höhe von 79 444,85 M.). Die Ausgaben betragen 8801,95 M. Mitthin bleibt ein Bestand von 79 945,28 M. Aus der Lokalkasse wurden noch 749,60 M. Zuschlag für die Krankenunterstützung gezahlt. Dem Kassierer Lehnig wurde Decharge erteilt. — Die Mitgliederzahl beträgt etwa 2000. F. Kemme und P. Schimanski erhielten Mandate als Delegierte zum Verbandstag. — Der Vorstand macht auf die heute, am 28. Juli, stattfindende Wahlenkontrolle aufmerksam, die der Unterlegung durch die Verusgenossen bedarf, wenn sie wirkungsvoll durchgeführt werden soll.

Verband der Fabrik-, Land- und Hofsarbeiter. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Verwaltung Berlin erstattete der Bevollmächtigte Brunz den Vorstandsbericht über das zweite Quartal. Der Redner berichtete über eine Anzahl von Lohnbewegungen in einzelnen Betrieben, die größtenteils ein befriedigendes Ergebnis hatten. Weiter erwähnte der Redner eine Konferenz mit dem Transportarbeiterverband hinsichtlich der Grenzseitigkeiten, die aber nicht den gewünschten Erfolg hatte. Ueber die Frage, ob die Generalversammlungen künftig durch Delegierte zu bescheiden sind, hat eine Urabstimmung stattgefunden. Dieselbe hat sich mit 1818 gegen 1133 Stimmen für die Einführung des Delegiertenstems entschieden. — Die vorliegende Quartalsabrechnung zeigt für die Hauptkasse in Einnahme und Ausgabe die Summe von 27 411,95 M., für die Lokalkasse 31 027,82 Mark. An Unterstützungen wurden ausgegeben: An Reisende 154 M., an Arbeitslose 2855 M., an Kranke 4888 M., an Gemäßregelte 1118 M., an Streikende 9000 M., für Reichsbeitrag 83 M., für Umgangsgeld 257 M., Sterbegeld 448 M. Außer diesen auf die Hauptkasse fallenden Beträge hat die Lokalkasse noch 1089 M. für Streikunterstützung verzoandt. — Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des ersten Quartals 6321, am Schluß des zweiten Quartals 6007, darunter 283 weibliche.

Nach Schluß der Diskussion über den Vorstandsbericht wurde ein Antrag zur Debatte gestellt, welcher die verkehrswise Anstellung von zwei Hauskassierern fordert. Der Antrag wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Für die Vererbung zu den beiden Hauskassiererstellen soll eine Ausschreibung vorgenommen werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Bericht über den Gewerkschaftstongreß, wurde wegen der vorgeückten Zeit abgesetzt.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885 (S. 71.)
Heute abend 9 Uhr bei Landr., Stralauerstr. 36/37.

Amthlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fisch: Zufuhr stark, Geschäft (Schleppend, Preise für Rind- und Schweinefleisch nachgebend, für Hammelfleisch anziehend. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise gut. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert. Fisch: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Saiskräuter: Zufuhr genügend, Geschäft (Schleppend, Preise gedrückt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, zweiter Eingang, vier Treppen, 10 Fahrstuhl, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr wochentags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Persönliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

S. N. Der Antrag auf Zurückgabe der fortgenommenen Sachen ist am die Staatsanwaltschaft zu richten. — W. 77. Die Frau muß bei Leistung des Offenbarungseides alles angeben, was ihr Eigentum ist. — S. 7. Wiederholen Sie die Anfragen. — 105. Grundsätzlich lehnen wir es ab, bestimmte Firmen namentlich zu machen. Sie finden die Adressen derselben im zweiten Teil des Adressenbuchs. — S. 8. 1879. Wegen die Herausgabe oder Auslieferung der Akte müssen Sie Beratung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung einlegen. Senden Sie sich an das Arbeiterssekretariat, Engel-Allee 15, mit einem Gehalt um Bestand. — S. 20. Ihre Rutter soll bei dem Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung (Königscher Park), den Antrag auf Zahlung der Invalidenrente stellen. — R. 6. 222. Beantragen Sie unter Vorlegung der Verwandtschaftsverhältnisse des Vormundes mit dem Vater des Kindes einen anderen Vormund zu bestellen und ferner den Vormund zur Eintragung und Beibehaltung der Alimentenforderung anzuhaltend. — S. 1. So. — S. 8. 21. Wenn mindestens 200 Markten geliebt waren, so hat die Mutter und haben die ehelichen Kinder unter fünfzehn Jahren einen An-

spruch auf Zahlung der Hälfte der geliebten Markten, falls dem Verstorbenen eine Rente noch nicht bewilligt war. — W. 8. 68. Die Rentner müssen Sie durch einen nachträglichen Schriftsatz veranlassen. — S. 2. 18. Die Eltern sind nur dann zum Schadenersatz verpflichtet, wenn angenommen wird, der Schaden wäre bei gehöriger Ausübung der Aufsichtspflicht nicht entstanden. — R. 21. 90. 1. So. 2. Die Alimentenforderung geht vor. — S. 26. 50. Sie können auf Rückzahlung der 3 M. beim Amtsgericht klagen. — S. 90. Nein; fordern Sie den Wert auf, innerhalb einer angemessenen, von Ihnen zu bestimmenden Frist den Wert der Sache zu befestigen, brochen ihn an, nach Ablauf der Frist würden Sie auf seine Kosten die Reparatur vornehmen lassen, fänden Sie die Drohung dann aus und klagen die Kosten ein. — S. 49. Nach dem Verträge würden Sie tausend Mark und den Betrag für die Waren zu zahlen haben. — S. 1. Reineswegs. — R. 8. 57. 1. In Etelle der Kosten tritt keinewegs Freiheitsstrafe und dergleichen. 2. Zahlung zum Offenbarungseid. 3. Die Annoncenkosten gehören zu den Ihnen auferlegten Kosten. — W. 8. Rein.

Witterungsübersicht vom 27. Juli 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Wetter	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenlage	Wetter
Emmenda	765,00	2 wolkent	21	Damparanda	770,00	— wolkent	21		
Damparanda	768,00	2 halb dd.	20	Petersburg	770,00	1 heiter	20		
Berlin	765,00	1 bedekt	18	Stettin	767,00	3 wolkent	16		
Frankf. a. M.	766,00	1 wolkent	21	Herborn	765,00	1 halb dd.	14		
München	766,00	2 bedekt	21	Paris	767,00	2 wolkent	17		
Wien	764,00	1 halb dd.	17						

Wetterprognose für Dienstag, den 28. Juli 1908.
Vorwiegend heiter, trocken und warm bei schwachen nordöstlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 26. 7.	am 25. 7.	Wasserstand	am 26. 7.	am 25. 7.
Remel, Mühl	103	-1	Saale, Großsch	134	-22
Regel, Ansternburg	-21	+3	Dabel, Spanbau	52	-3
Reichel, Thorn	208	-62	Stettin, Rathmann	72	0
Ober, Ratibor	600	+120	Spree, Spremberg	65	-2
• Krossen	74	0	Beeskow	88	0
• Frankfurt	89	-1	Weser, Minden	-88	-9
Barthe, Schrimm	68	+20	Rhein, Magiliansau	524	-27
• Landsberg	3	+7	• Raab	345	0
Reze, Borsdamm	-10	0	• Köln	351	+20
Elbe, Lüttermig	-50	-8	Redar, Heilbronn	60	-10
• Dresden	-158	0	Rain, Wertheim	151	-14
• Barch	104	-16	Wolci, Zier	45	-13
• Magdeburg	100	-14			

+ bedeutet Hoch, — Fall, — ? Unterbeleg.
Die Reichel hat gestern bei Schmalowice den höchsten dort bekannten Wasserstand (551 Zentimeter) erreicht, wobei sie anscheinend noch im Steigen war. An der preussischen Reichel werden die meisten Ruhebänke in den obersten Schichten der Landesanstalt erwartet das Eintreten des höchsten Wasserstandes bei Thorn von rund 4 Meter vorrückend am 30. Juli. Die Ober hatte bei Ratibor gestern ihren höchsten Stand: 600 Zentimeter zwischen 4 Uhr nachts und 9 Uhr vormittags. Bis heute früh war sie auf 523 Zentimeter gefallen und fällt noch weiter.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 22. Juli verstarb unser Mitglied, der Dachdecker
Johann Kohrin
Kirchenstraße 23.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Leichhalle des neuen Johannes-Kirchhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Todes-Anzeige.
Den Wohlleben zur Nachrich, daß unser Kollege, der Tischler
Robert Preußer
am 25. Juli verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Urban-Krankenhaus aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Mitarbeitern der Stieherl der Firma Karl Hauschild sagen wir unseren herzlichsten Dank für die vielen Kranzspenden und rege Beteiligung bei dem Begräbnis meiner lieben Frau und guten Mutter.
7815
August Stiller nebst Sohn.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Witwe **Karoline Vogt** sagen wir allen unseren verehrtesten Dank.
7755
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Glumen- und Kranzbinderei
von **Robert Meyer**,
nur **Mariannen-Straße 2.**

Hygienische Gänse, Enten
Bedarfsartikel,
Gummiswaren, 1000er Anork.
V. Prof. u. Aerzt. empfl. bill.
Apoth. S. Schweitzer's Fab.
byth. Frap., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Preisl. gratis.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. Böhm,
Spezialarzt für Wasserheilerfahren,
S.W., Charlottenstr. 14. (146; 2

Es empfiehlt sich
bei eintretendem Trauerfall
möglichst sofort
Westmanns
Trauermagazin
Hauptgeschäft:
Berlin W., Mohrenstraße 37a,
an den Kolonnen, 2. Haus
von der Zentralerstraße, und
NO., Gr. Frankfurterstr. 115,
2. Haus von der Andreasstraße,
zweites Hauswahl d. passenden
Trauergeräthe auszuwählen.
Um dem Publikum einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähre ich auf diese Anzeige hin die Kauf
10 % Rabatt in bar!

Eine Arbeiter-Produktiv-Genossenschaft sucht eine
Hypothek von 6000 Mark
auf ein neuverkauftes Grundstück an zweiter Stelle, weit unter der Brandhöhe. Die Hypothek ist mündelicher. 6685*
Geneigte Offerten unter O. 1 an die Expedition des „Vorwärts“ erbeten.

Bestes Teilzahl.-Geschäft
für **Brennabor-Räder!**
Kein Laden!
Günstigste Bedingungen.
Berlin SO.,
Louis Barth, Brückenstr. 10a, pl.

Das
Todesurteil
verhängt
über jede Banne **Reichel's**
verstärktes **Wanzenfluid**,
Sicherstes Spezialmittel
der Welt. Vertriebt die Brut
total und schützt dauernd gegen jede
Wiederkehr. 50 Pf. I., 2.,
3., 5., 10 Pf. 5. — Sprühpapare
u. 50 Pf. an. Echt u. garantiert
wirksam nur in Original-
packung in den Drogerien u. bei **Otto**
Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-
straße 4. R. IV, 4751, 4752, 4753.

H. Pfau, Bandagist
letzt: **Direksenstraße 20**
nächstes Bahnhofs Alexanderplatz und
Vollzeppelinplatz. — Amt VII, 13799.
Für Damen weibliche Bedienung. *
Referant für alle Krankenkassen.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 28. Juli.
Neues Igl. Operntheater. Lammhäuser. (Anfang 7 Uhr.)
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Dreißigjährigen. Neues Schauspielhaus. Die Dollarpinzessin.
Kleines. 2x2=5.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die blaue Maus.
Metropol. Ein Walzertraum.
Schiller. (Wallner-Theater.) Der Troubadour.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Schauspielhaus. Die Diebin.
Thalia. Der Mann mit dem Rocke.
Bernhard Hofe. Das Geheimnis von Reichsberg.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. London Suburbia. Spezialitäten.
Passage. Berlin in Stimmung. Spezialitäten.
Berliner Prater. Die Welt ein Paradies. Anfang 7 Uhr.
Carl Haberland. Spezialitäten. Reichshallen. Winter-Tymian. Spezialitäten.
Urania. Landenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater.) Moritz-Oper.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Heinrich Bötel.
Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Zum 10. Male:
König für einen Tag.
(Si j'étais roi.)
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Afrikanerin.

Kleines Theater.
Dienstag, den 28. Juli cr.,
Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.
Donnerstag: 2 mal 2 = 5.
Freitag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
Abendstück 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oscar Strauß.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
8 Uhr. Schauspielhaus, 8 Uhr.
Sommerfestzeit. Leitung v. G. W. W. W.
Dienstag, den 28. Juli:
Die Diebin. (Leah Kleschna.)
Sensationsstück in 4 Akten von
G. W. W. W. W.
Mittwoch: Die Diebin.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.
Metropol-Theater
Zum 318. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Nauchen gefaltet.

Apollo
Theater
Letzte Woche!
Abends 8 Uhr:
Das große Attraktions-Programm.
10 Uhr:
London Suburbia.
Große englische Burlesk-Parodie
ausgeführt von
Bert Bernards Kompagnie.
Außerdem:
Die süßen Grisetten.
Ab 7 1/2 Uhr: Garten-Konzert.

Bernhard Hofe
Theater
Gr. Frankfurter Str. 132.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Anf. der Garten-Sänger
Theater-Vorstellung. Spezialitäten.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Schweizer
Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung,
Spezialitäten und Ball.
Ren: Riccardo Tomische Kompanie:
Die Einbrecher von New York.
Jeden Abend Berliner Leben.
Eingpiel in 1 Akt.
Vollbelustigungen. Kinematograph.
Mittwoch: Kinderabend.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und
die Eiszeit unserer Heimat.

ZOOLOGISCHER
GARTEN
Täglich:
Gr. Militär-Doppel-Konzert
Eintritt 1 M.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
— die Hälfte. —

Passage-Theater.
Der größte
Saisonserfolg
Gastspiel Willi Agoston in der
tollen Burleske

Berlin in Stimmung!
Das Tollste vom Tollen
und die
neuen Juli-Spezialitäten.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese
aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Brunnen-Theater
Badstraße 28. Direkt.: Will Voigt.
Täglich:
Der deutsche Michel.
Erstklassige Spezialitäten.
The 5 Violettes Trio Susson
Karl Elly. The 4 Berlings
Rudolf Hälzer.
Größtenteils 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.
Dienstag, den 4. August:
Gr. Benefiz-Vorstellung für Karl Friedau

Walhalla
Theater
Weinbergweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitäten-Vorstellung im Garten.
Bei schönst. Witterung im Theater.
Großes Programm.
Anf. der Vorstellung 8 Uhr. Anf. des
Gartenfests 7 Uhr. Kleine Preise.
Sonntag, 1. Aug.: Galasommerfest
„Eine Kriechnacht auf d. Weinberg-
weg“. Ab 8 Uhr. die Kindergärten.

Volksgarten-Theater
am Bahnhof Gesundbrunnen.
Täglich:
Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
„Goldene Herzen“
Vollkassette mit Gesang in 3 Akten.
Neues Riesen-
Programm.

Neue Welt
Gartenstraße 108-114.
Täglich:
Doppel-Konzert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Abends 10 Uhr:
Mr. Gadbin II.
tollkühner Kopsprung aus der
6. Etage.
Anf. 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Engelhardt-Malzbier
Preis 10 Pf. pro Flasche.
Brauerei Ernst Engelhardt Nachf., Pankow.
Größte Malzbier-Brauerei Deutschlands.

Diez' Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins.

Die größte und beste Raubtiergruppe der Gegenwart. Gehr. Bügler.
10 Riesen-Löwen u. 8 Riesen-Bären.
Anfang 3 Uhr. Entree Dochentags 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: Vollbelustigungen aller Art.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Baumstr. 16
Letzte Woche:
1/10 D. Reichtum d. Arbeiters 1/10
Vorher: Spezialitäten.
Anf. 6 Uhr. Restliche 3-6 Uhr.
Donnerst. 3. I. R.: Das Forsthaus.
Sonabend Premiere:
Kulicke in Wannsee.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Berliner Herzen.
Vollständig in 2 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Täglich:
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Revue
und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonntag 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.
Im Saale: Täglich gr. Hall.

Reichshallen-
Theater.
Gastspiel
Winter-
Tymian
mit seiner berühmten Herren-
Gesellschaft.
Anfang wochent. 8, Sonntag 7 Uhr.
Sonabend, den 1. Aug.:
Wiederbeginn der Soubren
der Stettiner Sänger.

Sanssouci,
Kollbuscher
Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Berliner Sänger
Erstklassige Künstler
und
Tanztruppen.
Sonntags Beginn 5
Uhr, wochent. 8 Uhr.
Der große Theaterjaal ist noch für
einige Mittwoche frei.

Max Kliems
Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15.
Täglich: Großes Konzert, Theater-
und Spezialitäten-Vorstellung.
Mittwoch: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

Ostbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert,
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.

Tanzunterricht Albert Fricke.
Wiederbeginn der Unterrichtskurse: Sonntag, den 2. August, nach-
mittags 1/3 Uhr, und Mittwoch, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr,
in den neuerbauten „Arminhallen“, Kommandanten-
straße 58/59 (neben dem Herrfeld-Theater).
Prospekte gratis. Privatunterricht täglich.
Geß. Anmeldungen erbeten im Institut oder in der Privat-
wohnung: Urbanstraße 61. 8766L.

Expeditio des „Vorwärts“
BERLIN SW. 63,
Lindenstraße 69, Laden.

Deutschlands Spezialgeschäft
für
Bettfedern
Erste Bettfedernfab. m. elektr. Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S. 390 Prinzenstr. 46
berühmt geg. Nachnahme garantiert
neu und gut entlaucht. zu folgenden
Bettfedern p. Pfd. M. 0.55-1.00-1.25;
prima-Gänsefedern M. 1.75; Gänse-
federn M. 2.00; prima weiße
Gänsefedern M. 2.50-3.00-3.50
rot und weiß. Monopoldannen }
M. 2.25, echt russisch. Matras }
vor Gänsefedern M. 2.50 }
von den Damen genügen 2-4 Pfd.
zum groß. Oberbett. — Gänsefedern
(1 Kissen) M. 0.60 per Pfund; Gänse-
schliefenfedern, wie sie von der Hand
fallen, mit allen Daunen M. 1.50.
Verben und Verträge gratis. Um-
tausch oder Rücksendung gestattet.
Verpackung kostenfrei.
Jahresumsatz über 2000
Zentner Bettfedern, von keinem
zweiten Bettens u. Bett-
federgeschäft erreicht.

+Hygienische Bedarfsartikel+
Recht! Lust! Preis! u. viele dgl.
empf. Spezialitäten gr. u. fr. 7806
Clemens Biehle Nachf., Gera-Rauß.

Öffentliche politische Versammlungen

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Märkischen Hof,
Admiralstr. 18a: 213/8*

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Arbeitsekretär G. Bauer über: Die be-
drohte Selbstverwaltung. 2. Diskussion.
Gäste haben Zutritt.
In recht zahlreichem Besuch ladet ein
August Wohl, Rauschstr. 30.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
Filla Berlin I.
Achtung! Mitglieder sämtlicher Branchen. Achtung!
Am Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen
Saale der Reminhalten, Kommandantenstr. 58-59, eine
Außerordentl. Mitgliederversammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung. 2. Fortsetzung der Beratung
der Anträge zum Verbandstage. 3. Antrag der Tarifüberwachungs-
kommission. 4. Bericht vom Gewerkschaftskongress.
Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe, oder mit mehr als dreizehn
restierenden Wochenbeiträgen, kein Zutritt.
163/16 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Glasarbeiter
und -arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
sämtlicher Branchen
in Bockers Festhallen, Weberstraße 17.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom zweiten Quartal 1908. 2. Bericht des Gewerkschafts-
delegierten und Diskussion. 3. Neuwahl eines Schriftführers. 4. Verbands-
angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer
„Grundstein zur Einigkeit“. Verwaltungsstelle Charlottenburg.
Mittwoch, den 29. Juli 1908, abends 8 Uhr, im „Volks-
haus“, Köpenickerstraße 3: 149/11

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro:
Col L. Amt 3, 1239. Charitestraße 3. Col III. Amt 3, 1987.

Donnerstag, den 30. Juli 1908, abends 8 1/2 Uhr,
Branchen-Versammlung
der Elektromonteuere und Helfer
Berlins und Umgegend
in Meyers Festhallen, Sebastianstraße 39.
Tages-Ordnung: 120/1
1. Vortrag des Genossen W. Bachel über: „Zur Geschichte
der preussischen Volksschule.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegen-
heiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.
Die Bezirksversammlung für Steglitz fällt am Mittwoch, den
29. Juli, aus.

Wohin unsere Ausflüge?
Nach dem Wohl des Südkens: 35922*
Rauchfangswerder! Zum „Waldhaus“.
Bequeme Bahnverbindung bis Zeuthen.
Täglich, außer Sonnabend u. Sonntag, Dampfer-Extrabfahrten
vormittags 10 1/2, u. nachmittags 2 1/2 Uhr.
ab Wannowbrücke und Schiefleser Tor (Stern-Gesellschaft).
Eduard Rutkowski.

Würzburger Hühneraugenmittel
von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei.
Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min.
fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indisches
Sanjefraut.)
In Berlin (30 Pf.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße. Groß-
Apothek, Bernauerstraße 23. — München: Schützen-Apothek. — Stutt-
gart: Hirsch-Apothek. — Breslau: Victoria-Apothek. 110/1*

MANOLI
Abbas
Beste 3 Pfg.
Cigarette.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

des sozialdemokratischen Wahlvereins
in Kellers Festsälen, Koppenstraße 29.

Tages-Ordnung:

1. Halbjahresbericht des Vorstandes. 2. Beratung von Anträgen zur Verbands-Generalversammlung, und Wahl der Delegierten zu derselben. 3. Vortrag des Landtagsabgeordneten A. Hoffmann über: „Deutschland im Weltenspiegel“. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

219/15*

Der Vorstand. V. V.: P. Hoffmann, Obdelfner Str. 47.

Sozialdemokratischer Wahlverein des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr:

Elf Mitglieder - Versammlungen.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Wahl der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.

2. Vortrag. 3. Diskussion.

1. Abteilung: Obliquo Festsäle, Schwedterstraße 23/24.
Vortrag: Die Arbeiter und die Presse.
Referent: Genosse Wilhelm Schenk.

2. Abteilung: Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28.
Vortrag: Der Kampf um die politische Macht.
Referent: Genosse Wilhelm Dantzer.

3. Abteilung: Brauerei Groterjan, Schönhauser Allee 130.
Vortrag: Das Vereinsrecht.
Referent: Genosse Emil Dittmer.

4. Abteilung: F. Wilkes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Vortrag: Der Klassenkampf und die Organisation der Arbeiter.
Referent: Genosse Robert Fandel.

5. Abteilung: Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 12.
Vortrag: Preußen als Kulturstaat.
Referent: Genosse Karl Heing.

6. Abteilung: Gesellschaftshaus (Nah. M. Schölzel), Boyenstr. 12.
Vortrag: Preußen innere u. äußere Politik.
Referent: Genosse Julius Hesse.

7. Abteilung: Prachtsäle Nord-West, Wicelstraße 24.
Vortrag: Deutschlands Kulturgeschichte.
Referent: Genosse Fritz Lambrecht.

8. Abteilung: Noabiter Bürgersäle, Buschstraße 9.
Vortrag: Die politische Lage.
Referent: Genosse Karl Gehrman.

9. Abteilung: Funks Gesellschaftshaus, Triftstraße 63.
Vortrag: Die Revolutionierung der Gehirn.
Referent: Genosse Albert Stormer.

10. Abteilung: Blumes Gesellschaftshaus, Schulstraße 29.
Vortrag: Der Prozeß Eulenburg.
Referent: Genosse Max Schlitt.

11. Abteilung: Frankes Festsäle, Badstraße 19.
Vortrag: Die Aufgaben der Arbeiter in der Gegenwart.
Referent: Genosse Johannes Haß.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Der Vorstand.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe vorfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc. Seit 25 Jahren. Prinzenstr. 28 I Ecke Ritterstr.



Kinder- nahrung. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog. Empfehlung. A. Prof. grat. u. f. H. Vagen. Warenverkehrs-Verlag. Berlin NW. Friedrichstraße 91/92

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setztgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setztgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

100 Anzüge um Berlin mit 12 Illustrationen und 20 Karten, 1,50 Mark und 2.- Mark, Expedition, Lindenstraße 69, Baden.

Bronzegastronen, Nierenauswahl. Gelegenheiten. Alte Jakobstr. 125.

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 29638*

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Schlafdecken 1,15, Wandblechhaus, Küstrinerplatz 7. 9108*

Wandblechhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verschiedener Wänder, Herringerstraße, Gardinen, Küstnerwäpfe, Schmuck, Betten, Teppiche, Uhren.

Teppiche! (Lehrerholle) in allen Größen für die Halle des Betrieb im Teppichlager Brunn, Casseker Markt 4, Badhof Str. 264/11*

Instanzaturen und Dämmer laufen Bronzegastronen, Bugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände kompletter Anlagen, Hängegasbrenner allerbillig bei Baumann, Alte Jakobstr. 125, Großhandlung, Geschäftskunden Engrosrabatt. 10048*

Leihhaus Prinzenstraße 28, I. Ecke Ritterstraße: verschiedene Wänder, Bekleidungen, Goldschmuck, Uhren, Ketten spottbillig zu jeder Gelegenheit. 6208*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffen, Kostas, und nicht abgeholte Sachen Kammer billig. Maßschneider Hof, Brannenstraße 3, eine Treppe, am Rosenhallerstr.

Wandblechhaus! Hermannplatz 6. Extrabilliger Wänderverkauf! Hoch elegante Kammerbillige Badetische! Geschlossene Herrenhosen! Sommerpaletots! Nierenauswahl! Bettenverkauf! Wäpfeverkauf! Teppichverkauf! Wäpfeverkauf! Bettdecken! Kissenverkauf! Gabelte Uhren! Brautgegenstände! Nähmaschinen! Gardinenverkauf! Sonntags ebenfalls geöffnet.

Die Grundbegriffe der Wirtschaft. Eine populäre Einführung von Julius Vorwärts. Preis 40 Pfg. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Tambouriermaschinen, Original Holzmeyer zur Nähen- und Hutfabrikation billig und bei Abzahlung günstigste Bedingungen. Kleiniger Fabrikant Westmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße.

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbeihelle. Günstige Kassenpreise, zurückgeleitet, gebrauchte spottbillig. Andreaskirche 53. 3208*

Tüchbedecken, volle Bettgedöke, 2,50, in Erdstall 6,35, Tülltores 1,85, Erdstalltores 4,35, Teppichhaus Emil Ledore, Oranienstraße 158. 9178*

Schlafdecken (Dachbetteck), Normal (einfarbig) 1,85-3 Mark, volle (einfarbig) 2,85-4 Mark, Spezialhaus Emil Ledore, Oranienstraße 158. 9188*

Uhren, Goldwaren billig Berner, Vappellallee 3. 6598*

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Dirch. Preis 2.- Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Steppdecken, reichgestickte Portieren, Tuch, Wäpfe, Gardinen, spottbillig. Rauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, partier, Rauerhoff, Vorwärtsstr. 6 Projekt Rabatt. 7736*

Teppiche mit Gardinen, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, partier, Rauerhoff, Vorwärtsstr. 6 Projekt Rabatt. 7745*

Nähmaschinen, Vergelte bis 20,00 mit Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brauer, Frankfurter Allee 101, Nähmaschinen-Geschäft. 4139*

Geschäftsverkäufe. Zigarrengeschäft preiswert zu verkaufen. Seltene Wohnung, Rydarf, Wicelstraße 164. 4110*

Reparatur verlässlich. Selterstraße 3, Dohat. 6636*

Blätterei, gutgehend, im besten Zustand. Seidler, Bayreutherstr. 19, Seifengeschäft. 4126*

Restoration, Osten, verlässlich. Offerten „O. H.“ Bohmstr. 19. 4143*

Parteilokal mit Zuhilfenahme zu verkaufen, wegen Zurücksetzung. Erfragen Braun, Zigarrenfabrik, Ruppinerstraße 14. 4177*

Kartoffeln, Frühlingsgeschäft, gutgehend, billig verlässlich. Rydenerstraße 116. 4140*

Reparatur, Fabrikverehr, ist aus Gesundheitsrücksicht der Frau sofort billig verlässlich. Kaufmann Drohm, Udemstraße 29. 4141*

Ed. Zigarrengeschäft, tadellos eingerichtet, unter günstigen Bedingungen verkauft. Rieder-Schönweide, Döllnerstraße 118. 7705*

Obst- und Gemüsegeschäft, gutgehend, wegen Zurechtsetzung zweiter Geschäft preiswert zu verkaufen. In Erfragen Richter, Faldstraße 8 bei Lehmann, Restaurant. 4111*

Milchgeschäft zu verkaufen, Umsatz wöchentlich 800 Liter. Näheres Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 48 bei Rühne. 4126*

Wie wiederkehrende Gelegenheiten für Milchgeschäft (Zentrum), englos, detail, Kaufwert, großen Inventar. Für Pachtungsstation und Preis 3000. Näheres Zigarrengeschäft Blumenstraße 69. 197/10

Möbel. Möbelfabrikerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Bunte Küchen. Auch Kalenzablung. Rein Laden. Darnad, Tischlermeister, Dresdenstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Möbel sowie ganze Wohnungseinrichtungen auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung erhalten solche Leute in der Möbelfabrik August Krause, Schützenstraße 73/74. 9248*

Billige Möbel und Verfertigerungen. Auslänger, Schränke, Bettlös 20.-, Lakenstols 45.-, Salongarnituren 85.-, Büttel, Schreibtische 35.-, Büchereischränke 58.-, Bierzapfmaschine 68.-, Lederstühle, Klappstühle, Lederstols, Truhen 30.-, Bettstellen, Tisch, bunte Stühle 45.-, Kronen, Delgemälde, enorm große Auswabl kompletter Birtkstätten jeder Stilart, billiger als überall. Nemerts Möbelfabrik, Rothringstraße 55. *

Auf Teilzahlung. Möbelleinrichtung, Etage und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verleihen gemene Möbel spottbillig. „Berolina“, Kottbuserallee 49. 10038*

Kinderdrachstein, neu, Gräner Weg 50/51, Hof I rechts. 4139

Fahrräder. Fahrräder, Gramophone, Teilzahlungen, ohne Anzahlung, Rothringstraße 40. 6748*

Grünrad, Damenrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36. 9778*

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidentstraße 20. Eulicherstraße 40. 3208*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36. *

Antiklopperei von Frau Koloff, Schützenallee, Rurstraße 8, III. 2558*

Verkaufswart Hesse, Göttingerstraße 94a. 2558*

Kennt die Mutterstraße beherrichen! Erfolgreich, leicht lachlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Die billige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Teilnehmer an einem englischen Firtel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. W. Smienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 10038*

Platina, alte Fahngedöke, allerhöchste Preise, Linienstraße 199 II.

Die wider den Kaiser Max Müller, Vultuberstraße 19, gelangte Meinung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann. Frau Schiller, Vultuberstraße 19. 7705

Nehme die Beleidigung gegen Frau Herdan zurück. Karl Singer, Steglitzerstraße 12. 4121

Wahlarbeiten. Rahmenmöbel, reichst. Holz, Große Frankfurterstraße 120. 4129

Platinabfälle, Gold, Silber, Gedöke, Kehröde sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Goldschmelze Köpenickerstraße 29, Telephon IV, 6958. 197/10*

Grauer Papagei weggegeben. Kennzeichen: kurze Krallen. Wegen Belohnung abzugeben: Böhm, Udemstraße 35, I. 4177

Wohnungen. Prachtige Zweizimmerdallonwohnungen sofort. Goldnerstraße 22 bis 24. 9888*

Zimmer. Möbliertes Vorderzimmer, ein, auch zwei Herren, Urbanstraße 65, rechter Ausg. II. 27445

Sofort möbliertes Zimmer an 1-2 Herren a 15 Influsse vermietet. Meyer, Rothstraße 52. 5065

Kleines möbliertes Zimmer für einen Herrn, separat. Witwe Müller, Annenstraße 2, Quergebäude IV.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Ausnahme-Angebot für die Leser des „Vorwärts“

Das Recht der freien Meinung

nur hat O. Hertens sich gewahrt

Rücksichtslos hat er alles, was irrümliche Auffassung, Parteilichkeit und Schönfärberei anderer Geschichtswerke fälschlich darstellten, Unbeeinflusst hat er alle Dinge und Ereignisse nach ihrem Wesen und ihrer Folgewirkung beurteilt und in leicht fälliger Weise durchaus wahrheitsgemäß geschildert in seiner

Weltgeschichte.

In alle Kreise muß es dringen, was er dem Volke dargebracht.

Deshalb ist der Preis dieses hervorragenden Werkes — mit über 600 Text-Illustrationen, 1 Titelbild und 6 Tafelbildern —, Lexikonformat, 800 S., nur 3,50 Mark festgesetzt. Wir stark, in Prachtband mit Goldbrokatvorsatz, auf nur 3,50 Mark festgesetzt. Wir bitten, frühzeitig zu bestellen, bevor die Auflage vergriffen ist, da die Nachfrage schon jetzt eine sehr große ist, und sich bei Bestellung des untenstehenden Bezugscheines zu bedonen.

Bezugs-Schein

für die Leser des „Vorwärts“
Nur gültig, bis die Auflage vergriffen, daher umgehend Bestellung.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit unter Nachnahme bei dem Neuen Allgemeinen Verlag, Berlin W. 66, Mauerstraße 63-68:

..... Stück **Illustr. Weltgeschichte** zum Vorragspr. von 3,50 M. zuzügl. 50 Pf. Porto.

Ort: Name:

Pickel im Gesicht

wird am Körper, Hals, Wäpfe, Wimpern, Wimper, Sommerbrösten, Hautjucken, Ausschlag, Hautgeschwüre, was daran leidet, gebrauche Jucker's Patent-Medizinale-Geisse, D. R. P., ärztlich empfohlen und unbedenklich benutzbar. Preis 50 Pfg. (kleine Packung 15 Pfg.) und 90 Pfg. (große Packung 35 Pfg.) von Kärstner Wirtshaus.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von Jucker-Creme, dem herrlichsten und einigartigsten aller Hautcremes, Preis 1/2 Mark, Bechende 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden Jucker-Geisse, Preis 50 Pfg. (kleine Packung) und 90 Pfg. (große Packung), werden sichtbar gemacht. Jeder, der Wäpfe erfolgreich heilt, mache einen Versuch. Für die ganze Haut der Kinder verordnet die berühmte Jucker-Glühwein-Kinder-Geisse, D. R. P., Preis 50 Pfg., und Glühwein-Kinder-Creme, Preis 40 Pfg., Doppel-dose 70 Pfg., das Ueblle. Behle und Kocin für die kindliche Haut. Heberall zu haben. Wo nicht, direkt Versand durch Jucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 73.

In Berlin echt bei Max Schwarz, Lofe, Königl. 69 und Potsdamer Straße 7a, Franz Schwarz, Leipziger Straße 56, Schwarz, vorm. Adolph Heiter, Friedrichstraße 183, J. F. Schwarz, Lofe, Leipzigerstraße 29, Paul Rabes, Lurmitz 48, Preis Kranz, Reimendorfer Str. 119, Reichs-Adler-Apothek, Große Frankfurter Straße 134, Herrn. Gornik, Rathenower Str. 45, Gust. Reumann, Neue Köhler, 14, Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4, Hugo Schulz, Wäpferstr. 166a, und außerdem in fast allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien der Welt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29:

Vertrauensmänner - Versammlung

sämtlicher Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Arbeitsvermittlung. Referent: Kollege Gäch. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Vertrauensmännerkarte nebst Mitgliedsbuch legitimiert! Jede Werkstatt muß vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

Rahmenvergolder!

Donnerstag, den 30. Juli cr., abends präz. 1/8 Uhr, im Lokale Merkowsk, Rudowstr. 26:

Versammlung

sämtl. in Rahmenvergoldereien beschäftigten Kollegen.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitslosigkeit in der Branche und was gedenken wir dagegen zu unternehmen. 2. Verschiedenes. 3. Verschiedenes. 4. Verschiedenes. 5. Verschiedenes. 6. Verschiedenes. 7. Verschiedenes. 8. Verschiedenes. 9. Verschiedenes. 10. Verschiedenes. 11. Verschiedenes. 12. Verschiedenes. 13. Verschiedenes. 14. Verschiedenes. 15. Verschiedenes. 16. Verschiedenes. 17. Verschiedenes. 18. Verschiedenes. 19. Verschiedenes. 20. Verschiedenes. 21. Verschiedenes. 22. Verschiedenes. 23. Verschiedenes. 24. Verschiedenes. 25. Verschiedenes. 26. Verschiedenes. 27. Verschiedenes. 28. Verschiedenes. 29. Verschiedenes. 30. Verschiedenes. 31. Verschiedenes. 32. Verschiedenes. 33. Verschiedenes. 34. Verschiedenes. 35. Verschiedenes. 36. Verschiedenes. 37. Verschiedenes. 38. Verschiedenes. 39. Verschiedenes. 40. Verschiedenes. 41. Verschiedenes. 42. Verschiedenes. 43. Verschiedenes. 44. Verschiedenes. 45. Verschiedenes. 46. Verschiedenes. 47. Verschiedenes. 48. Verschiedenes. 49. Verschiedenes. 50. Verschiedenes. 51. Verschiedenes. 52. Verschiedenes. 53. Verschiedenes. 54. Verschiedenes. 55. Verschiedenes. 56. Verschiedenes. 57. Verschiedenes. 58. Verschiedenes. 59. Verschiedenes. 60. Verschiedenes. 61. Verschiedenes. 62. Verschiedenes. 63. Verschiedenes. 64. Verschiedenes. 65. Verschiedenes. 66. Verschiedenes. 67. Verschiedenes. 68. Verschiedenes. 69. Verschiedenes. 70. Verschiedenes. 71. Verschiedenes. 72. Verschiedenes. 73. Verschiedenes. 74. Verschiedenes. 75. Verschiedenes. 76. Verschiedenes. 77. Verschiedenes. 78. Verschiedenes. 79. Verschiedenes. 80. Verschiedenes. 81. Verschiedenes. 82. Verschiedenes. 83. Verschiedenes. 84. Verschiedenes. 85. Verschiedenes. 86. Verschiedenes. 87. Verschiedenes. 88. Verschiedenes. 89. Verschiedenes. 90. Verschiedenes. 91. Verschiedenes. 92. Verschiedenes. 93. Verschiedenes. 94. Verschiedenes. 95. Verschiedenes. 96. Verschiedenes. 97. Verschiedenes. 98. Verschiedenes. 99. Verschiedenes. 100. Verschiedenes.

Verlosungsartikel

zu Landpartien, für Vereine u. nur Reubetten, Lampions, Stocklaternen, Fackeln, Girlanden, Mützen, Musik- und Radausachen spottbillig im Engros-Geschäft

L. H. Gotthilf, Alte Jakobstraße 93, an der Scheffelstraße.

Vereinen extra hoher Rabatt. 36772*

J. Danelius, Berlin S., Kottbuscher Damm 24 II.

Zahnersatz ohne Gahmen, nicht-sichtbare Plomben, Zahnziehen schmerzlos. Teilzahlung. 37641*

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Praxis seit 1881.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Heute (Dienstag) abend 8 Uhr findet im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 180, eine Versammlung des Wahlvereins statt.

Am Sonntag, den 2. August, findet ein Ausflug mit Familie nach Johannisthal statt.

Schönerberg. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet heute, Dienstag, abend 8 Uhr, in den „Neuen Rathsausälen“, Weininger Straße 8, statt.

Rieder-Schönhäuser. Heute Dienstag, den 28. Juli, findet in „Neu-Starkhof“ die Generalversammlung des Wahlvereins statt.

Kantow. Heute, Dienstag, pünktlich 8 1/2 Uhr abends, Generalversammlung im „Feldschlösschen“ des Herrn Großfurt, Berliner Straße 27.

Biesdorf. Heute, Dienstag, abend 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Witwe Beigel, Türschmidstr. 41, die Halbjahrs-Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins statt.

Mummelsburg. Heute, Dienstag, abend 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Witwe Beigel, Türschmidstr. 41, die Halbjahrs-Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins statt.

Berliner Nachrichten.

Die Liste der stimmfähigen Bürger Berlins

hat in dem Zeitraum vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908, über den das Wahlbureau des Magistrats jetzt den üblichen Jahresbericht erstattet, ganz außerordentlich wenig zugenommen.

Die Minderung des Zuwachses, die schon im vorletzten Jahr begonnen hatte und im letzten Jahr noch schärfer hervorgetreten ist, muß hauptsächlich aus der Verringerung der Zugänge von Berlin und der gleichzeitigen Minderung der Zugänge erklärt werden.

Leider gibt der Bericht des Wahlbureaus nach altem, schlechtem Brauch nur diese Summen an, so daß man nicht zahlenmäßig feststellen kann, wieviel im einzelnen an der Minderung des Zuwachses stimmfähiger Bürger beteiligt sind.

Was diese Berichte des Wahlbureaus sonst noch bringen, ist größtenteils sehr gleichgültig. Von Interesse sind nur noch die Angaben über die Zahl derjenigen Personen, deren Wahlrecht vorübergehend wegen Unterstufung aus öffentlichen Mitteln oder wegen Aberkennung der Ehrenrechte, wegen Konkurs usw. ruhen mußte.

Gerabgekehrte Kokspreise in hiesigen Gasanstalten? Vor drei Wochen hatten die Gaswerke angezeigt, daß Koks jetzt infolge der auf allen Gasanstalten vorhandenen Vorräte zu billigen Preisen abgegeben werde.

Für die Wilmersdorfer Untergrundbahn (Mankeplatz — Fehrbelliner Platz) sind alle technischen Vorarbeiten erledigt, so daß nach Eintreffen der Bauverläufe durch die Ausschichtungsarbeiten mit dem Bahnbau begonnen werden kann.

Schloßpark Tegel und die Humboldtgräber bleiben gesperrt. Die vereinigten Restaurateure und Villenbesitzer von Tegel, Heiligensee und Schloßpark hatten sich vor einigen Tagen an die Verwaltung des alten Humboldt-Schlusses in Tegel gewandt.

Mitglieder der Wiener Arbeiter-Bildungsschule sind in einer Anzahl von 200 am Sonnabend in Berlin eingetroffen, um sich Berlin und seine Umgebung anzusehen.

Schuleute auf der Menschenjagd. Am Sonntag in der fünften Morgenstunde kamen angeleitete junge Leute auf den Einfall, im Luisenstädtischen Kanal ein Bad „for nah“ zu nehmen.

Es ist sicher nicht zu billigen, daß jemand nach durchkneipter Nacht so leichtsinnig sein Leben aufs Spiel setzt.

Dem Kahn ins Wasser gestürzt und erkrankt ist der 19jährige Sohn des Schiffers Fiedler, 3. war mit seiner Zille die Oberspreewaldstraße gefahren.

Mit Leuchtgas vergiftet hat sich die 45jährige Ehefrau Antonie H. aus der Emser Straße 21. Die Lebensmüde war in der letzten Zeit von Schicksalsschlägen schwer heimgesucht worden.

Eine Razzia mit Polizeihunden hat die Kriminalpolizei in der vorletzten Nacht auf dem Tempelhofer Feld veranstaltet. Die Streife fand unter Durchsuchung mehrerer Spürhunde, die alle verborgenen liegenden Personen aufstöbern sollten.

Das Verleumdungsgericht der Gräfin Wartenleben im Werte von 200 000 M., dessen rätselhaftes Verschwinden Anfang dieses Jahres Aufsehen erregte, ist wieder zur Stelle geschafft.

Ein Hauptmann a. D. verhaftet. Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist in Groß-Lichterfelde der Redakteur der Vorortzeitung „Groß-Lichterfelde Zeitung“ (Der Gemeinnützige), Hauptmann a. D. Oskar Schlotz, Chauffeurstraße 95 wohnhaft, verhaftet worden.

Eine Gavarie des Militärbalons. Der alte Militärballon hat gestern eine kleine Gavarie erlitten. Das Luftschiff hatte bereits drei kurze Aufstiege vollendet.

In eine gefährliche Lage gerieten am Sonntag die Insassen eines Fährbootes, welches den Müggelsee an dem Rahnsdorfer Gemeinde kreuzte. In dem Boot befanden sich zwölf Personen, die sich nach dem Südufer hinübersetzen lassen wollten.

Vor die Lokomotive geworfen. Beide Beine wurden einem Unbekannten abgefahren, der sich auf der Spindlersfelder Bahn vor einem herankommenden Personenzug auf die Gleise warf.

Der Sprung aus dem Fenster. In einem Warenhause war gestern abend ein Dieb, auf den die Polizei schon längst gefahndet hatte, auf freier Tat ertappt und verhaftet worden.

Zu dem Unglücksfall des Maurers Rathenow am Potsdamer Platz, über den wir in unserer Sonnabendnummer berichteten, wird uns mitgeteilt, daß R. nicht auf die Elektrische springen wollte und von dem Trittbrett abrutschte, sondern daß er beim Ueber-schreiten des Potsdamer Platzes von dem mit großer Schnelligkeit daherkommenden elektrischen Wagen erfasst wurde.

Zwei junge Berlinerinnen in der Ostsee ertrunken. Ueber einen traurigen Vorfall wird telephonisch aus Albed berichtet. Dort ertranken gestern nachmittag zwei junge Mädchen in der Ostsee.

Nach einer uns in den späten Abendstunden zugewandten telegraphischen Meldung sollen die beiden ertrunkenen jungen Mädchen die Frauleins Krepp, Berlin, Graunstr. 80 (Schwartzkammer) und Ege Degner aus Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 109, sein.

Einen Massenbesuch wies das Sommerfest auf, das am Sonntag die Genossen des 6. Kreises im „Schloß Weihensee“ veranstaltet hatten. Das Wetter war prächtig, und so strömten schon zeitig Tausende von Genossen mit ihren Familien zum Festlokal.

Unsere stets hilfsbereite Arbeiter-Samariterkolonne hatte bei dieser großen Masse der Festteilnehmer, außer mehreren leichten Fällen auch einige bedenklicherer Natur zu behandeln. Für die Sicherheit am Wasser hatten die Arbeiterführerinnen voll auf gesorgt, es ging aber alles glatt ab.

Nadrennen zu Treptow, 28. Juli. Die vom besten Wetter begünstigten Rennen wiesen einen sehr guten Besuch auf. Die beiden

